forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 4 2012

rudolf steinerschule
bern
ittigen
langnau

editorial / verantwortung aus erkenntnis

Ein Configlas, zu drei Vierteln gefüllt mit Weizenkörnern. Welche Bilder, Gefühle, Gedanken, ja vielleicht Erinnerungen oder Erkenntnisse weckt dieser Gegenstand in Ihnen, liebe Leserinnen und Leser?

32 Kinder haben je 25 Minuten gezählt (total 13,5 Stunden!) und festgestellt, dass in diesem Configlas 10 000 Weizenkörner sind. So viele – und das Glas ist nicht voll. So viele – und das Mehl, das daraus gewonnen wird, reicht vielleicht für eine Semmel … nur!

Aber 10 000 ist viel! Vielleicht trägt eine Ähre etwa 20 Körner, dann sind es ja 500 Ähren, die auf einigen Quadratmetern Land, das gepflegt, gehegt werden musste, mit Hilfe von Sonne, Wind und Regen gediehen sind. Für eine Semmel!

Beeinflussen wir Menschen Sonne, Wind und Regen? Würdigen wir das sensible Zusammenspiel aller Wirkkräfte für das Gedeihen von 10 000 Weizenkörnern?

Einige Kinder dieser Schule werden vielleicht in 10, 15, 20 Jahren lebhafte Erinnerungen an das Berührtsein in sich tragen, werden vielleicht daran denken, wie andächtig das selbstgebackene Brot gekaut wurde, werden sich erinnern an den Geschmack des Saftes im Gaumen, zusammengesetzt aus Lachen, Schweissperlensalz, der Mühsal des Jätens, dem «Ufetschumple» zum Feld. Unvergesslich!

Vielleicht haben die Kinder auch begriffen, was wir gerne verdrängen, da scheinbar banal: Die Brotlaibe, Semmeln und Gipfeli beim Bäcker sind nicht von Zauberhand geführt auf die Verkaufsgestelle gehüpft!

Viel Spass beim Lesen dieser Nummer und beim Brotbacken ab und an, das sich bestens eignet zum sinnenreichen Anfüllen von Sommerlöchern.

Cornelia Crugnola

inhalt

Titelbild und Bilder:

Rebekka Schaerer

Zu den Bildern:

Mit Naturmaterialien hat die dritte Klasse die Grundkonstruktion für das Waldschulhäuschen gebaut. Am 31. Mai konnte sie das Richtfest feiern.

Schwerpunkt/Verantwortung aus Erkenntnis

«Wissen ohne Erkenntnis führt zu Handeln ohne Verantwortung» (Florian Osswald) 3

Nachgefragt (div. Autorinnen und Autoren) 6

Elternforum

Ganz gegenwärtig sein (Maria Zuber) 8

Ehemaligenforum

Am Waldrand (Tobias Hitsch) 8

Steinerzitat

Menschenerkenntnis-Kunst (Urs Dietler) 10

Gedicht

Wie leicht … (Cornelia Isler) 11

Bern Ittigen Langnau

Das verbreiterte Fundament gefeiert (Bruno Vanoni) 12

Leistungsvertrag mit dem Kanton überprüft (Bruno Vanoni) 13

Schulversammlung am 18. Oktober (Bruno Vanoni) 13

Treffpunkt «Wege zur Qualität» 2012 (Ueli Bühler) 14

Alle Jahre wieder … (div. Autorinnen und Autoren) 16

Weihnachtsmarkt auf dem Münsterplatz (Nati Gasser, Cathy Bolliger) 18

Schule in Langnau

Alles, was sie schon immer über den Sponsorenlauf in Langnau wissen wollten … (div. Autorinnen und Autoren) 19

Sponsorenlauf 2012: Dank an die Sponsoren … (Theo Bucher, Bruno Vanoni und Cathy Bolliger) 20

Till Eulenspiegel (Regine Reber) 21

Schule in Bern

15 Schnüre Geld (Christophe Frei) 22

Schule in Ittigen

Dreigroschenoper (Petra Schelling) 23

Sommernachts-Tanzball (Richard Begbie) 24

Dank an Moira Begbie (Elisabeth Zumbühl) 24

Wechsel im Ittiger Kollegium (Blanche-Marie Schweizer) 25

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Christoph Lauber (Bettina Wüst) 26

Freiwilligenforum

7 Fragen an Mita Paul 28

Leserinnenforum

Spielgruppe besteht! (Johanna Lauber) 29

Schülerforum

Es lebe das 10. Schuljahr! (Nina Etter) 30

«Zu wissen, wo wir stehen, ist wichtig, um die Zukunft zu planen.»

«Wissen ohne Erkenntnis führt zu Handeln ohne Verantwortung»

Mit dem Feld «Erkenntnis und Verantwortung» wird ein neuer Aspekt der Qualitätsarbeit beleuchtet. Erstmals wird die innere Schulung der Lehrperson angesprochen. Sie ist die Grundlage des Unterrichts. Bevor Rudolf Steiner die Waldorfschule gründete, gab er den zukünftigen Lehrkräften einen vierzehntägigen Einführungskurs. Er gliederte ihn in drei Teile:

– Allgemeine Menschenkunde
– Besprechungen (in seminaristischer Form)
– Methodisch-Didaktisches

In der «Allgemeinen Menschenkunde» wird der Mensch als ein dreigliedriges Wesen beschrieben und Erziehung als Harmonisierung der verschiedenen Impulse von Geist, Seele und Körper. Im Wesentlichen aber wird durch die Vorträge hindurch eine innere Haltung geschult, welche die Voraussetzungen für das Unterrichten und die kollegiale Schulführung schafft. Steiner wollte kein Programm vorgeben mit dem Kurs und erhoffte sich einen aufgeschlossenen, kreativen Umgang mit seinen Ausführungen, die als Anregungen für die innere Arbeit gedacht waren.

Heute haben wir nur einen Zugang zum Text und sind also aufgefordert, ihn zu studieren und innerlich lebendig zu machen. Was darunter zu verstehen ist, lässt der folgende Textauszug erahnen:

«Deshalb, weil ich kein Programm-Mensch bin, weil ich keine Programme und Utopien gebe, sondern weil ich einer bin, der haben will, dass die Wirklichkeit als Wirklichkeit erfasst wird, deshalb liegt mir gar nichts daran, dass alle meine Anregungen bis in die Einzelheiten ausgeführt werden. Wenn man an irgendeinem Punkte anfangen wird, so zu arbeiten, wie es im Sinne dessen liegt, was ich heute gesagt habe, dann möge von dem Inhalt, den ich vermittelt habe, kein Stein auf dem anderen bleiben; etwas ganz anderes wird sich vielleicht ergeben, aber es wird dann doch etwas sein, was dem wirklichen Leben gegenüber gerechtfertigt ist.» (Rudolf Steiner: GA 329 (1985) 11.3.1919, S. 47)

Gemeinsames Fahrwasser finden

Aus diesem Ringen um Erkenntnis entsteht die Quelle, die für das Unternehmen Steinerschule unabdingbar ist. Die Quellkraft ist dringend notwendig, denn Schule ist stets im Fluss. Alles, was stets im Fluss ist, braucht Orientierungshilfen. Zu wissen, wo wir stehen, ist wichtig, um die Zukunft zu planen. Das Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität» (WzQ) stellt dafür Hilfen zur Verfügung (z.B. Evaluationen). Sie setzen uns darüber in Kenntnis, wo wir stehen. Doch dies alleine genügt nicht. Kenntnisse müssen in einen Zusammenhang gestellt werden. Was sagen sie uns, die Fakten? Ihre Deutung obliegt der Schulgemeinschaft, die sich aber erst in einem gemeinsamen Nenner finden muss. Die Gemeinsamkeit im Geistesleben entsteht nicht durch Kompromisse oder Abstimmungen, sondern durch das Vordringen zu der Quelle, aus der sich das gemeinsame Fahrwasser ergibt. In Rudolf Steiners Worten:

«Es kommt überhaupt gar nicht darauf an, dass die einzelnen Urteile und Begriffe, aus denen sich unser Wissen zusammensetzt, übereinstimmen, sondern nur darauf, dass sie uns zuletzt dahin führen, dass wir in dem Fahrwasser der Idee schwimmen. Und in diesem Fahrwasser müssen sich zuletzt alle Menschen treffen, wenn sie energisches Denken über ihre Sonderstandpunkte hinausführt.» (Rudolf Steiner: GA 1 (1987), S. 174)

Wo wird das gemeinsame Fahrwasser in diesem Sinne erübt?
Der dritte Teil des Einführungskurses, das Methodisch-Didaktische, ist der Gegenpol zur Menschenkunde. Hier geht es ganz um die Umsetzung des Erarbeiteten, um das pädagogische Handeln. Gedanken werden bis ins Praktische durchdacht und in Taten umgesetzt. Lernen und Unterrichten, die alltäglichen Tätigkeiten der Lehrkräfte, werden aufgegriffen. Nun steht zwischen der Quelle und dem Tun der Dialog, der die verschiedenen Themen besprechbar macht. Im Dialog geht es darum, die andern verstehen zu lernen, und nicht darum, seine eigenen Ideen durchzusetzen. Hier wird das gemeinsame Fahrwasser gefunden. Die Seminarbesprechungen bieten dafür wertvolles Studien- und Übungsmaterial.

«Die Lehrperson soll ein werdender Mensch sein. Sie studiert das Werdende und unterrichtet im Sinne des Werdenden.»

Formen der Zusammenarbeit entwickeln

Der Eröffnungskurs schafft aber noch eine weitere Grundlage: die Grundlage für die Selbstverwaltung der Schule. Sie wird oft vergessen.
Die Dringlichkeit, Formen für die Zusammenarbeit zu entwickeln, ist hoch. Wir müssen uns fragen, wie freie Menschen zusammenarbeiten und aus welcher Haltung die Formen ihrer Zusammenarbeit entstehen. Die Schule soll im Sinne Rudolf Steiners im freien Geistesleben verankert sein. *«Was gelehrt und erzogen werden soll, das soll nur aus der Erkenntnis des werdenden Menschen und seiner individuellen Anlage entnommen sein. Wahrhaftige Anthropologie soll die Grundlage der Erziehung und des Unterrichts sein. Nicht gefragt soll werden, was braucht der Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht, sondern was ist im Menschen veranlagt und was kann in ihm entwickelt werden.»* (GA 24, 1982, S. 37)
Dieser Zukunftsimpuls braucht eine ihm gemässe Form. Die Lehrkräfte sollen die volle Verantwortung für die Schulführung übernehmen, fordert Rudolf Steiner: *«In einer wirklichen Lehrerrepublik werden wir nicht hinter uns haben Ruhekissen, Verordnungen, die vom Rektorat kommen, sondern wir müssen hineintragen dasjenige, was uns die Möglichkeit gibt, was jedem von uns die volle Verantwortung gibt für das, was wir zu tun haben.»* (GA 293, 1992, S. 14)

Die Zukunft wagen

Ohne die Pflege einer unternehmerischen Gesinnung würde dieses Ideal einer Schulführung wenig Sinn machen. Was nährt die Hoffnung, dass die Lehrkräfte dazu fähig sind? Ein wichtiges Merkmal unternehmerischen Denkens ist der Vorgriff. Vorgreifen heisst hier, in die Zukunft zu investieren. Das Risiko, die Zukunft zu wagen, ist ein Grundprinzip des Unternehmertums. Und gerade das ist ein Kennzeichen des pädagogischen Impulses Rudolf Steiners. Die Lehrperson soll ein werdender Mensch sein. Sie studiert das Werdende und unterrichtet im Sinne des Werdenden. Das heisst, Unterrichten ist vorerst ein Vorausgreifen, das sich dann im Zusammenspiel mit den Schülerinnen und Schülern in der konkreten Unterrichtssituation realisiert. Die Unterrichtsvorbereitung wird so zu reinstem Risikokapital – vorausgesetzt, es trägt die Eigenschaft in sich, in der gegebenen Situation das aktuell Gültige zu ermöglichen. Der Lernvorgang setzt jedoch erst ein, wenn wir auf die Ereignisse zurückblicken. Die Rückblickübung befähigt uns zunehmend, für das Zukünftige, das Werdende aufzuwachen. Wir machen mit unserer Vorbereitung einen Vorgriff, der sich im Unterricht konkretisiert, und schauen anschliessend zurück, um zu sehen, was sich ereignet hat. Hier entwickeln wir die Fähigkeiten für das Unternehmertum in der Schulführung.

Im Zentrum: Erkenntnis und Verantwortung

Daneben braucht die Schule auch einen festen Halt. Jedes Ereignis erzeugt einen Doppelstrom: einen Gedächtnis- und einen Zukunftskraftstrom. Die Aufgabe des Gedächtnisses ist es, die Skelettstruktur unseres Daseins zu bilden. Wir können uns an etwas erinnern, Abläufe beschreiben und festhalten. So entstehen Dokumentationen und Vereinbarungen. Der zweite Strom, der oben dargestellte Vorgriff, lässt sich nur im Rückblick feststellen. Um ihn zu fassen, müssen wir uns einen Ruck geben. Nur eine Willensanstrengung, ein bewusster Entschluss kann ihn wachrufen. Wir müssen ihn wollen. Wir lernen in ihm, dass die Ereignisse ihre Kraft nur stückweise im Augenblick offenbaren. Erst in der Zukunft werden sie sich ganz zeigen. In diesem Sinne ist unternehmerisches Tun zutiefst mit der Art und Weise unseres Unterrichtens verbunden.
Erkenntnis und Verantwortung stehen im Zentrum des pädagogischen Impulses Rudolf Steiners. *«Meine lieben Freunde, wir kommen mit unserer Aufgabe nur zurecht, wenn wir sie nicht bloß betrachten als eine intellektuell-gemütliche, sondern als eine im höchsten Sinne moralisch-geistige.»* (GA 293, 1. Vortrag)
Gleich zu Beginn des Kurses also wird auf das Moralisch-Geistige hingewiesen, auf die Verantwortung und auf die Erkenntnis. Ohne sie entsteht keine Pädagogik im Sinne Steiners.

Florian Osswald

Florian Osswald ist Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum, bis 2010 war er als Lehrer an der Integrativen Mittelschule IMS in Ittigen tätig.

Nachgefragt

Die Redaktion wollte wissen, aus welchen Erkenntnisquellen Kollegiumsmitglieder für ihre tägliche Arbeit schöpfen. Beim Gestaltungsfeld «Verantwortung aus Erkenntnis» unseres Qualitätsverfahrens WzQ, dem diese «forum»-Nummer gewidmet ist, wird nämlich vermerkt:

«Die Erfahrung zeigt, dass in der täglichen Anwendungspraxis die Arbeit an den Erkenntnisquellen zu kurz kommt. Dies gilt im besonderen Mass bei Beziehungsdienstleistungen, da alles davon abhängt, wie gut man den Menschen, der behandelt werden soll, allgemein und individuell wahrnehmen und verstehen kann. Vor allem das Verdichten von Einzeleindrücken verschiedener Beteiligter zu einem Gesamtbild der Patientin (oder des Betreuten usw.) geht über die Einzeltätigkeit hinaus. Dafür muss entsprechender Raum geschaffen werden.»

Als Schule erbringen wir Beziehungsdienstleistungen (welch unpoetische Formulierung!), anstatt «Patientinnen» oder «Betreute» stehen bei uns Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt. Über die Erkenntnisquellen, von denen sie sich in ihrer täglichen Arbeit leiten lassen, berichten Franziska Fiedler, Danielle Lehmann, Christina Oeler, Lothar Newiadomsky, Urs Philipp und Christian Schmid. **(gb)**

Franziska Fiedler, Kindergärtnerin in Langnau

Mit 21 Jahren kaufte ich mir in Basel am Spalenberg in einer esoterischen Buchhandlung ein Buch mit dem Titel «Das Wesen der Farben» von Rudolf Steiner. Auf der Heimfahrt nach Bern begann ich darin zu lesen und merkte bald, dass sich der Inhalt nicht so ohne weiteres erschliessen liess.

Was mich zum Kauf der Steiner-Vorträge bewogen hatte, waren unzählige Fragen und die Ahnung, dass mehr hinter den Dingen verborgen ist, als ich bisher angenommen hatte. Seither ist viel Zeit vergangen. Ich bin eine Suchende geblieben und werde wohl auch in Zukunft eine bleiben. Die Anthroposophie ist eine Quelle, die mich für meine Arbeit anregt und nährt. Ich wende mich mit Fragen an das Leben zu ihr hin und setze mich durch sie mit diesen Fragen auseinander.

Danielle Lehmann, Schulärztin in Langnau

Die Anthroposophie und die Eurythmie geben uns viele Möglichkeiten, den Alltag kräftiger zu leben und zu gestalten. Wie finde ich meine Übungen und Meditationen?

Bei mir als Hausärztin und Politikerin hat es sich bewährt, den Tag mit der eurythmischen Übung «Ich denke die Rede» zu beginnen. Ich habe den Eindruck, dass sie fast wie ein Kämmen, wie ein In-Ordnung-Bringen der Seele wirkt. Um die äussere Atmosphäre zu harmonisieren, sei es in der Praxis oder früher im Rathaussaal (da natürlich sehr klein oder nur in Gedanken), hilft das «HALLLLLLLLELLLUIAH.»

Eine sehr kräftige Politikermeditation ist der Spruch von Adolf Arenson:

Weisheit durchleuchte mich
Liebe durchglühe mich
Kraft durchdringe mich
Dass in mir entstehe
Ein Diener der heiligen Sache,
Ein Helfer der Menschheit,
Selbstlos und treu.

Manchmal möchte ich meinen Lehrer fragen, welche Meditation ich üben soll: die Samenkorn-Meditation? Oder eine der Meditationen für Ärzte?

Eigentlich weiss ich, was er uns allen sagt: «Übt wieder einmal gründlich die Nebenübungen!» Das sind tatsächlich grosse Kraftspender.*

Christina Oeler, Schulsekretärin in Bern

Da wäre einmal mein Schulweg durch das Wäldchen zu nennen, der mir – zu Fuss begangen – täglich vielerlei Erkenntnisse ermöglicht, wie zum Beispiel: Nur wenn ich langsam, wach und präsent unterwegs bin, zeigen sich mir die scheuen Eichhörnchen. Angekommen im Schulsekretariat, sind mir diese Eigenschaften dann ebenfalls ganz dienlich …

Geht es um das Gedeihen der Schule als Ganzes, finde ich bei «Wege zur Qualität» wertvolle Hinweise – gerade auch im Gestaltungsfeld 8 (Thema dieser «forum»-Ausgabe), wo auf die Bedeutung der Grundlagenarbeit und des Reflektierens in der Konferenz hingewiesen wird, um den gemeinsamen Impuls immer wieder wahrzunehmen, neu zu bilden und weiterzuentwickeln. So ist mir etwa nach einer bildhaft dargestellten Rückschau auf ein Klassenjahr wieder klar, warum ich an dieser Schule mitgestalten und Verantwortung übernehmen will.

Lothar Newiadomsky, Lehrer in Ittigen

Verantwortung aus Erkenntnis heisst erst einmal: Zusammenhänge sehen und verstehen!

Primär muss es um dieses Erkennen und Verstehen gehen, dann kommt das verantwortliche Handeln (fast) von selbst.

Es bedarf hierbei folgender drei Schritte:

1. Zusammenhänge erkennt man aus Interesse an der Welt. (Fragen Sie sich: Was habe ich damit zu tun, dass beispielsweise die Umwelt verschmutzt ist, dass Menschen extrem wenig Geld für ihre Arbeit erhalten, dass …)
2. Der seelisch gesunde Mensch erkennt daraus bereits Handlungsnotwendigkeiten.
3. Der letzte Schritt ist der schwierigste: Seinen Willen in den Griff bekommen und dann Veränderungen in seinem persönlichen Handeln einleiten.

Wenn viele «einfache» Menschen dies aber tun, wirkt es auf die Dauer in die Welt hinaus.

Urs Philipp, Lehrer in Langnau

Beim wachen Aufnehmen vom Heute,
kann durch die Nacht danach,
eine Eingebung von Morgen,
in der Zukunft, irgendwann, zum Impuls
für eine beherzte Tat,
einen klaren Gedanken, einen mutigen Schritt oder
eine beseelte Lektion Schule werden.
Und wenn dieses Einmalige geschieht
und ich es erkenne,
ergreift mich Freude, Erkenntnis …
… und der Glaube und die Hoffnung auf Früchte,
neu und anders.

Am Abend, voll von Eindrücken, lege ich mich schlafen und, oh Wunder, am Morgen ist so vieles anders. Im Schlaf, der geistigen Welt am nächsten, offenbart sich mir die Kraft der Nacht als Jungbrunnen, in dem ich mich ordnen, mich regenerieren, mich leiten lassen kann. Dieser allnächtliche Jungbrunnen, dem ich morgens so ungern entsteige, ist für mich unendlich wichtig. Mit zu wenig Schlaf stehe ich neben mir. Nehme ich das Wesen der Nacht nicht ernst, bin ich dem Tage nicht gewachsen.

Christian Schmid, Mensaleiter und Kochschullehrer in Ittigen

Jeder Schüler, jede Schülerin bringt die unterschiedlichsten Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten mit, wenn sie zum Kochen kommen. Die Kunst besteht darin, jeden Einzelnen zu fördern und ihnen Aufgaben zuzuteilen und zuzutrauen, die er oder sie erfüllen kann und die gelingen, sodass sie ein positives Erlebnis haben. So muss ich die Rezepte ganz den Schülerinnen und Schülern anpassen, sie übersichtlich gliedern, umstrukturieren, umschreiben, verbessern. Auf diese Weise gelingt es jedem, eine Tomatensauce für 100 Personen oder einen Spätzliteig mit 80 Eiern zuzubereiten und zu erleben: Das funktioniert und bringt ein befriedigendes Resultat!

***Möchten Sie mehr erfahren über diese Meditationen? Schicken Sie ein E-Mail an forum@bluewin.ch, wir schicken Ihnen den Literaturhinweis!**

elternforum

Ganz gegenwärtig sein

Aufgrund meiner Sprachlust untersuche ich zuerst stets die Worte und horche, was mir als erste Assoziation entgegenkommt: Ver**Antwort**ung – das Wort «Antwort» steckt in diesem Begriff.

Und: Du bist verantwortlich für «deine Rose», wie es der kleine Prinz in Saint-Exupérys Werk sagt. Verantwortlich also für das, was du dir vertraut gemacht hast.

Ich arbeite mit Menschen, die oftmals alles verlassen und ins Altersheim kommen. Ich versuche Antwort zu geben auf die Fragen der Bewohnerinnen und Bewohner. Was sucht der alte Mensch? Und was ist mein Impuls, was für eine Antwort gebe ich? Die Institution hat ein Leitbild und diesem folge ich als Mitarbeiterin, als Mitverantwortende. Ja, und ich frage mich täglich, was *ich* für ein Bild von den alten Menschen und ihrer Situation habe. Die Anthroposophie hilft mir, auf richtige Weise die Fragen zu stellen und Antworten zu finden. Schön ist es, wenn in der allmonatlichen Teamsitzung unsere Beobachtungen, Erlebnisse, Gedanken im Austausch zusammenklingen.

Beziehung zum Gegenüber

In meiner Arbeit als therapeutisch Tätige bin ich trotz Kenntnis vieler Methoden, Mittel und Modelle – man merkt, ich bin noch in Ausbildung! – der festen Meinung, das Wesentliche, das Erste, das Grundlegende, das Wichtigste sei die Beziehung zum Gegenüber. Ich muss nicht nur Menschen mögen, ich muss sie darüber hinaus **wahr**nehmen, ihnen **Wert** geben, **acht**sam sein und ganz **gegenwärtig.**

Fragt mich der alte Mensch: «Hilfst du mir? Begleitest und unterstützt du mich, denn ich bin alt geworden, krank und abhängig von anderen?», dann antworte ich: «Ja, ich will dir helfen, deine letzten Jahre und Monate so würdig wie möglich zu leben. Zu achten, dass du dein Leben gelebt hast, dir aufzeigen, dass es gut ist, wie es ist, dich so unterstützen, dass du selbstwirksam handeln kannst.»

Denn es geht darum, dass der Mensch seine Fragen noch beantworten kann, bevor er weitergeht in die geistige Welt, um dereinst mit neuen Fragen wiederzukommen.

Maria Zuber, Schulmutter, Primarlehrerin, zurzeit in Ausbildung zur Aktivierungstherapeutin

ehemaligenforum

Am Waldrand

Nicht unweit einer Grossstadt, im sich lichtenden Gebüsch am Rande eines Waldes, trafen eines frühen Septembermorgens ein Rotfuchs und eine Weinbergschnecke aufeinander.

«Guten Abend», sagte der Fuchs zur Schnecke. Diese labte sich gerade genussvoll an den letzten Tautropfen, ehe die aufgehende Sonne Boden und Flora wieder trocknen und die Schnecke an die qualvoll heissen Sommerwochen erinnern würde. Sie mochte es kühl, feucht und glitschig.

«Guten Abend, lieber Fuchs! War die nächtliche Jagd erfolgreich?»

Etwas verdutzt darüber, dass in dieser Morgenstunde sein Abendgruss von der Schnecke nicht korrigiert, sondern sogar erwidert wurde, wollte er seine erfolglose Nacht nicht kommentieren und fragte stattdessen etwas höhnisch: «Na, gut vorwärtsgekommen?»

«O ja, o ja», antwortete die Schnecke in liebevollem, ruhigem Ton.

«Was machst du eigentlich hier?», fragte der Fuchs.

«Ich sammle Erkenntnis», antwortete die Schnecke.

«Wozu?»

«Um im Universum den Teil der Unsterblichkeit zu vergrössern.»

Der Fuchs hielt sich für sehr intelligent, doch überfordert und von Hunger getrieben, sah er bei diesem Satz anstatt Verständnis nur noch Hühner in seinem Kopf und wich gleich auf die nächste Frage aus.

«Wie alt bist du denn schon?», wollte er wissen, ohne dass es ihn wirklich zu interessieren schien, denn immer noch hallte das Wort Erkenntnis und die Frage nach seiner Bedeutung in ihm nach.

«Diesen Monat werde ich 93.»

«Erkenntnis, Erkenntnis …», flüsterte der Fuchs mit etwas abgedrehtem Kopf dem Boden zu ins verrottende Laub des Vorjahrs und errötete aus Verlegenheit leicht. «Dein Fell glänzt so schön rot», sagte die Schnecke beruhigend.

Der Fuchs verdrängte seine Eitelkeit und bündelte all seinen Mut: «Wie kommt man zu Erkenntnis?», fragte er mit beiläufiger und doch sehr wissbegieriger Stimme.

Die Schnecke richtete ihre Fühleraugen auf ihn und sagte: «Durch Verzicht auf das Naheliegende.»

Schon wieder so ein Satz, dachte der Fuchs und stampfte mit der rechten Vorderpfote verärgert auf den Boden. «Das ist alles?»

«O nein», antwortete die Schnecke leicht seufzend und mit zunehmend trockener Stimme, «doch ich sollte in fünf Minuten zu Hause sein, mir ist zu warm.»

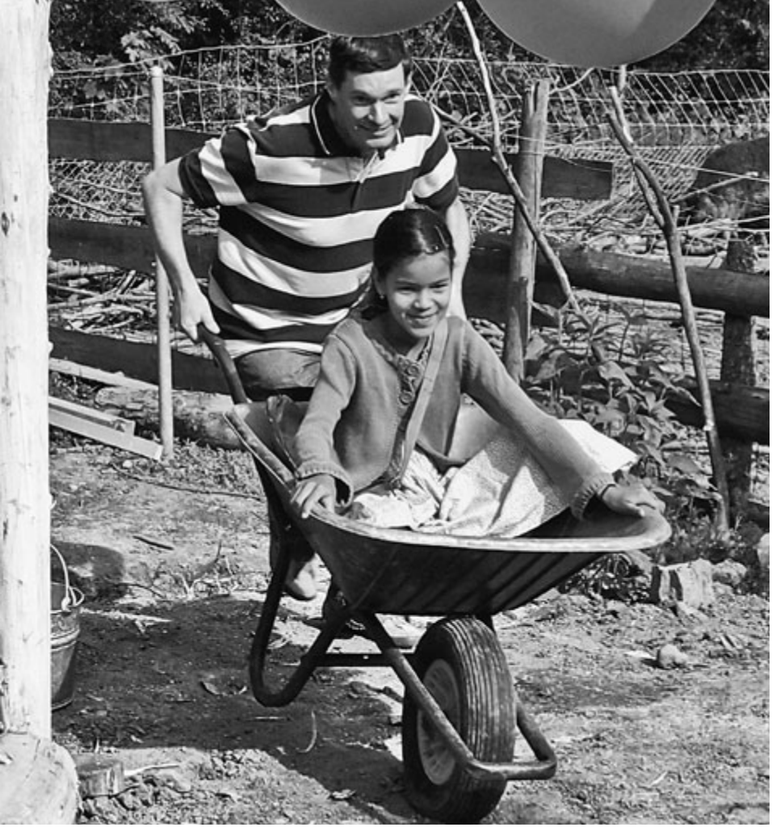
«Ha, da kommst du ja nicht einmal einen Meter weit!»

«Das habe ich auch nicht nötig», antwortete die Schnecke und verschwand geräuschlos in ihrem Haus.

Perplex lief der Fuchs zurück in seinen Bau, wiederholte mit bereits geschlossenen Augen die Worte der Schnecke und versank in einen zwanzigstündigen wohltuenden Tiefschlaf.

Gut ausgeruht und mit wacher Neugier eilte er am Folgemorgen gleich wieder zur selben Stelle und rief schon aus der Distanz: «Guten Morgen, alte Schnecke! Na, immer noch auf Erkenntnissuche?»

«Ich lausche dem Echo der Zivilisation», antwortete diese selbstbewusst und mit Blick auf die Stadt. Die Begriffe und Sätze der Schnecke, die zögerliche Preisgabe ihres Wissens sowie die Ruhe und Rücksichtnahme ihm gegenüber reizten und faszinierten den



steinerzitat

Menschenerkenntnis-Kunst

In dem, was da von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr sich in dem Antlitz des Kindes immer mehr und mehr zur deutlichen Physiognomie umprägt, in dem, was durch die Regsamkeit der Hände hindurchwirkt, in dem, was in die Sprache hinein sich zaubert, in dem lebt dasjenige, was aus geistigen Welten heruntersteigt. Und dass man erkennen lernt diese Tätigkeit in der geistigen Welt, die ganz anders geartet ist als die in der physischen Welt, dass man mit dieser Gesinnung, mit dieser Empfindung als Erzieher dem Kind gegenüber tritt, ..., das heisst, in dem Erzieherberufe etwas sehen, was sich etwa mit den Worten umschreiben lässt: Mir ist aus den geistigen Welten heraus eine Menschenwesenheit gegeben; ich habe ihre Rätsel mit zu lösen; ich habe ihr Wege ins Leben hineinzuweisen durch eine wirkliche Menschenerkenntnis-Kunst.

Rudolf Steiner, Den Haag, 27. Februar 1921;
in: Erziehungs- und Unterrichtsmethoden
aus anthroposophischer Erkenntnis, Seite 42

Verantwortung wächst mit zunehmender Erkenntnis, oder wie Rudolf Steiner in dem zitierten Vortrag sagt, sie wird «geschärft». Ich stehe als Lehrer nicht zufällig in einem sich komplex verhaltenden, diesseitigen Umfeld, sondern als Einzelner vor einem Einzelnen auf dem Hintergrund seiner geistigen Dimension. Je klarer und mitfühlender ich das bis in die Inkarnationsphänomene hinein erkenne und achte, desto besser werde ich der angesprochenen Verantwortung gerecht.

Urs Dietler, Lehrer an der IMS, Vorstandsmitglied

Fuchs gleichermassen. Er überlegte sich, ob sich ihre Weisheit wohl aneignen liesse, indem er die Schnecke frässe. Doch die Zuneigung zu ihr überwog und anstatt sie zu fressen, lockte er sie die kommenden Tage jeweils in den kühlen Schatten, um länger mit ihr philosophieren zu können.

Was das Erlangen von Erkenntnis betrifft, glaubte der Fuchs, es gäbe eine Zauberformel, die ihm die Schnecke noch vorenthalte. Ihrem Naturell entsprechend sprach sie wiederholt von Zeit und Geduld, von Kreisläufen und Zyklen, von Wahrnehmung und Verdichtung.

«Weisst du, lieber Fuchs», sagte sie, «die Zeit schenkt dir Erfahrung, aus der Erfahrung gewinnst du Erkenntnis und durch Erkenntnis reift deine Zeit.»

Schön und gut, dachte der Fuchs, doch «du bringst mich damit nicht ans Ziel», räsonierte er gedankenversunken. Die Schnecke schwieg.

Nachdem der Fuchs ein Dutzend Tage alleine zugebracht hatte, wurde er in einer klaren Nacht vom Mondlicht geweckt, das bis in seinen Bau drang. Erstmals lief er durch den Wald ohne Absicht zu jagen und suchte stattdessen die Schnecke auf. An jener Stelle angekommen, fand er ihr Haus verlassen auf dem Waldboden liegend vor. Der Fuchs drehte es vorsichtig mit seiner Pfote, senkte seinen Blick andächtig auf die schöne Form und sah in diesem Schneckengang den Entstehungsweg all ihrer Worte verkörpert. «Ist das ein Teil der Unsterblichkeit?», flüsterte er fragend ins leere Schneckengehäuse und lauschte für den Rest seines Lebens der Antwort.

Tobias Hitsch, ehemaliger Schüler der Waldorfschule
Wien-Mauer und der Steinerschule Bern Ittigen Langnau

Nach 15 Jahren Arbeit als freischaffender Reportagefotograf hat Tobias Hitsch Ende 2011 die Kamera niedergelegt und schreibt derzeit an seinem ersten Roman.

gedicht

Wie leicht

Wie leicht
verweben
deine Hände
die Nacht mit Musik

weben mich ein

lösen den Raum

streuen in den Stimmenrausch
die silberhell durchlockte Luft

streuen mich mit

und in den weit um uns gelegten
undeutbaren Kreisen
lauschen Rhythmen
dem schlagenden Herz

Wie leicht
verweben
deine Hände
die Nacht

so leicht als gäb es
kein Gewicht auf Erden

Cornelia Isler

Das verbreiterte Fundament gefeiert

«Wir schaffen Raum»: Das war auf einem grossen Banner an der Fassade unseres Schulhauses in Ittigen zu lesen, als sich am 22. Juni zahlreiche Eltern, Kinder und Lehrpersonen zur traditionellen Johanni-Feier einfanden. Doch bevor die verschiedenen Klassen hinter dem Schulhaus einstudierte Tänze darboten, bevor die aus Lehrpersonen und Schülern gebildete Musikgruppe die ganze versammelte Schulgemeinschaft in Bewegung brachte und bevor dann alle wie jedes Jahr zum Johanni-Feuer im Wald über Habstetten loszogen, gab es noch eine Feier der einmaligen Art: Die Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse gestalteten musizierend und rezitierend eine kleine Aufrichtefeier für die im Rohbau erstellten Um- und Anbauten an der Ostseite des Schulhauses.

Dank grosszügiger Spende möglich

Klassenlehrer Thomas Schaerer schilderte, wie seine Schülerinnen und Schüler die Bauepoche angesichts der grossen Baustelle auf dem Schulareal besonders intensiv erlebt haben. Und wie sie an das geschmückte Aufrichtebäumchen farbige Zettel gehängt haben – mit guten Wünschen für alle, die in den neu geschaffenen Räumen ein- und ausgehen werden.

Daniel Aeschlimann sprach die gelegentliche Verwunderung darüber an, dass da neue Räume für die Wirtschaftsbetriebe Sonnenrad und Buchantiquariat gebaut werden – und nicht etwa Schulräume. Doch Verständnis weckend rief er auch in Erinnerung, dass mit dem Neubau bloss Platz geschaffen wird, damit die Rudolf Steiner Kleinklassenschule Bern in unsere Schule eingegliedert werden und die Räume der Wirtschaftsbetriebe im Bauernhaus übernehmen kann. Dankbare Erwähnung fand die grosszügige Spende von 650 000 Franken, mit der die nötigen Um- und Neubauten grösstenteils finanziert werden können.

In seiner kleinen Aufrichtefest-Ansprache schlug Daniel Aeschlimann auch den Bogen zur Grosszügigkeit, die in den 70er-Jahren den Bau des Schulhauses in Ittigen überhaupt erst ermöglicht hatte: Der Landwirt Werner Salzmann schenkte dafür sein Bauernhaus, das heuer stolze 225 Jahre alt wird, und dazu noch 14 000 Quadratmeter Land, und mit dem Bau sei mutig begonnen worden, als die Finanzierung gerade mal bis zur ersten Etage sichergestellt war. 34 Jahre nach der Einweihung werde nun nicht etwa, wie bei andern Häusern üblich, der Estrich ausgebaut, sondern das Fundament verbreitert.

Eröffnungsfeier und offene Türen am 9. November

In der Tat dient das ganze Bauvorhaben der Verbreiterung des pädagogischen Fundaments. Mit der Eingliederung der Kleinklassenschule wird in unserer Schule in Ittigen letztendlich Raum geschaffen für ein neues pädagogisches Angebot. Es heisst Mehrstufenklassen – kurz: m-Klassen – und ist gedacht für junge Menschen, die eine überschaubare Lernumgebung brauchen. Wenn auch der Umbau des Bauernhauses gut vorankommt, werden die beiden m-Klassen im Herbst von der Eigerstrasse nach Ittigen zügeln können. An der Quartalsfeier am Abend des 9. November soll dann der Abschluss der ersten Bauetappe gefeiert werden; mit vorgängiger Möglichkeit zur Besichtigung der neuen Schul-, Verkaufs- und Werkräume.

Unterstützung für nächste Bauetappe gesucht

Sobald die Finanzierung sichergestellt werden kann, soll eine nächste Bauetappe gestartet werden. Das Ziel sind eine naturnahere und kinderfreundlichere Gestaltung des Schulareals und vor allem der Ausbau weiterer Kellerräume für den künstlerischen Unterricht im Modellieren. Dazu wird unsere Schule auf weitere Spendengelder und Aktionen zur Mittelbeschaffung angewiesen sein. Wer dazu mit Ideen, Tatkraft und/oder Geld einen Beitrag leisten kann, ist herzlich eingeladen, mit dem Vorstand oder der Finanzverwaltung Kontakt aufzunehmen.

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Schulverein

Leistungsvertrag mit dem Kanton überprüft

Seit die Rudolf Steiner Schulen finanzielle Beiträge des Kantons erhalten, hat auch unsere Schule aufgrund eines Leistungsvertrags bestimmte Auflagen zu erfüllen. Im Rahmen eines Controlling-Besuchs des regionalen Schulinspektorats haben Kollegium und Vorstand Ende Juni erstmals Rechenschaft abgelegt über die Einhaltung des Leistungsvertrags. Schulinspektor Georg Lüthi erklärte sich sehr zufrieden mit dem abgegebenen Bericht. Er nutzte die Gelegenheit für Unterrichtsbesuche sowie für Gespräche mit Lehrpersonen und einer Vorstandsdelegation.

Vorbereitet wurde das Besuchsprogramm von Richard Begbie, dem Kollegiumsvertreter im Co-Vorsitz des Schulvereins. Er hatte sich im Voraus für ein ausgeweitetes Controlling-Programm entschieden, das unsere Schule auch mit aktuellen Fragestellungen der Staatsschule konfrontieren sollte. So standen die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und das gemeinsame Unterrichten zweier Lehrpersonen in der gleichen Klasse im Fokus der Unterrichtsbesuche. Bei den abschliessenden Gesprächen ging es unter anderem auch um Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung sowie um Fragen der Sicherheit, der Schulleitung und der Personalführung. Dabei stellte Schulinspektor Lüthi fest, dass er während seines Controlling-Besuchs und aufgrund der vorgängig abgelieferten Berichte der Schule zu ähnlichen Schlussfolgerungen gelangt sei wie die Audit-Berichte des schuleigenen Qualitätsverfahrens «Wege zur Qualität.»

Bruno Vanoni

Schulversammlung am 18. Oktober

Schon jetzt sei auf die nächste Mitgliederversammlung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau hingewiesen: Alle Eltern und Lehrpersonen, die automatisch Mitglieder unseres Schulvereins sind, und weitere Aktiv- und Fördermitglieder sind herzlich eingeladen, am Abend des 18. Oktober in unsere Schule am Melchenbühlweg 14 nach Bern zu kommen. Neben dem Rechnungsabschluss und den Budgetzahlen fürs neue Schuljahr 2012/13 werden sicherlich aktuelle Informationen über den Stand der Bauvorhaben und die pädagogische Schulentwicklung zu vernehmen sein. Die Einladung mit Traktandenliste wird frühzeitig verschickt; detaillierte Informationen werden vor der Versammlung auch auf unserer Website aufgeschaltet oder in den Schulsekretariaten erhältlich sein.

Bruno Vanoni

Treffpunkt «Wege zur Qualität» 2012

Unsere Schule wendet seit einigen Jahren das Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität» an. Es wurde mit Blick auf Institutionen entwickelt, die – kurz gesagt – mit und am Menschen arbeiten, also beispielsweise für Schulen. Bei diesen sind andere Verfahren nötig als bei einem Wirtschaftsunternehmen, das nach ISO-Normen standardisierte Produkte herstellt. Vom Begriff der «Beziehungsdienstleistung» ausgehend, wird auf die reale Begegnung der beteiligten Menschen gebaut und werden die Qualitätsziele nicht durch verallgemeinernde Standardisierung, sondern durch weitgehende Individualisierung erreicht.

Audit-Thema Rechenschaft

Nachdem unsere Schule im Frühjahr 2011 das Qualitätszertifikat von «Wege zur Qualität» (WzQ) erhalten hat, wird der Stand der Schulentwicklung nun jährlich in sogenannten Audits zusammen mit externen Fachleuten angeschaut. Im Hinblick auf das kommende Ergänzungsaudit vom 31. Oktober fand Mitte Mai in Ittigen eine Schulung für Arbeitsgruppen und Interessierte zum Audit-Thema *Rechenschaft* statt. Das Treffen, an dem gut zwanzig Personen teilnahmen, bot auch Gelegenheit zu Austausch und gegenseitiger Wahrnehmung zwischen den Arbeitsgruppen, die ja verschiedenste Aufgaben in der Schule bearbeiten.

Zunächst stellte Caroline Witschard die Arbeit der Gruppe vor, die das bunte jährliche *Flohcasino* organisiert, das durch die gute Lage in der Stadt (Kulturcasino) die Schule in der Öffentlichkeit sichtbar macht und zugleich Freude und Einnahmen bringt. Eine ihrer grundsätzlichen Fragen ist: Welche Anlässe braucht unsere Schule eigentlich?

Darauf folgte ein Referat von Jakob Fuchs zum *Thema Rechenschaft.* Jakob Fuchs begleitet unsere Schule mit WzQ, Rechenschaft ist eine Phase im Prozess der Dynamischen Delegation: Menschen übernehmen eine Aufgabe für das Ganze, bearbeiten diese einzeln oder in Gruppen und kehren mit dem Ergebnis in die Gemeinschaft zurück. Ein Pendelschlag und Dreischritt. Was für ein Bewusstsein hat die Gemeinschaft von dem zentralen Moment, wo die erfolgreiche oder schiefgelaufene Aufgabenbearbeitung in die Gemeinschaft zurückkehrt, bei Rückblick, Rechenschaft und Entlastung? Beim Rückblick ist die Frage: Aufgabe erfüllt? Bei der Rechenschaft: Wie sind die Handelnden in der Aufgabe gestanden? Welche Motive haben sie erlebt? Was haben sie gelernt? Die Handelnden lassen die Gemeinschaft teilnehmen an ihrem inneren Prozess. Und dadurch kommt über die Rechenschaft die Aufgabe wieder in die Gemeinschaft zurück. Rechenschaft kann zum modernen Erntedankfest werden (siehe auch Kasten).

Für die *Pause* hatten die Zehntklässler mit Christian Schmid einen exquisiten Snack vorbereitet, zur Stärkung und Einstimmung in die nachfolgende *Gruppenarbeit,* in der die Gruppen Vorstand, Ombudsgruppe, Langnau und Elternrat sich fragten, welche Bedeutung Rechenschaft für ihre Gruppe hat.

Patenschaftsfonds

Zum Schluss berichteten Karin Naville und Rinaldo Ercolani von der *Arbeit des Patenschaftsfonds.* Seit vielen Jahren gibt es bekanntlich den durch Spenden und seit kurzem auch durch Kantonsbeiträge gespeisten Patenschaftsfonds. Er ermöglicht mit Beiträgen und Darlehen, dass auch Kinder die Schule besuchen können, deren Familie den minimalen Familienbeitrag nicht alleine erbringen kann. Die Mitglieder des Patenschaftsfonds suchen jeweils im Gespräch mit den Familien eine Lösung. Denn es war und ist ein grundlegendes Anliegen unserer Schule, dass Kinder unabhängig von der finanziellen Situation ihres Umfelds an die Schule aufgenommen werden können. Die Tatsache, dass an unserer Schule diese Praxis herrscht, war einer der Gründe, weshalb wir Kantonsbeiträge erhalten. Diese ermöglichen es nun, den Fonds besser zu alimentieren.

Rechenschaft hilft beim Lernen

Was müssen wir veranlassen, damit der Einzelne gut arbeiten kann im Sinn und Geist der Schule? Zum Beispiel den hilfreichen Schritt der Rechenschaft nicht vergessen! Die Qualität in unserer Schule ist umso besser, je mehr die Mitarbeitenden und Eltern sich selbst als Lernende verstehen. Und Rechenschaft hilft beim Lernen.

Organisiert wurde das Treffen von Claudine Burkhard, Silke Philipp und Christian Schmid. Ganz herzlichen Dank! Der nächste solche Anlass ist für 2013 vorgesehen.

Ueli Bühler, Mitglied der Qualitätsgruppe

Auszug aus der Nachschrift eines Vortrags, den Udo Herrmannstorfer am 6.2.1999 gehalten hat. Überarbeitet durch Christoph Strawe. Der ganze Text ist unter www.sozialimpulse.de oder bei U. Bühler, Tel. 031 911 58 74, erhältlich.

Rechenschaft: modernes Erntedankfest

[…] Rechenschaft geben heisst nicht, sich zu rechtfertigen. Rechenschaft geben heisst: Wie bin ich mit dem Gestaltungsbedarf, den wir gemeinsam [vor der Delegation] festgestellt haben, umgegangen? Was habe ich daran erfahren? Nicht ob es mir gefallen hat, ist wichtig, sondern wie stimmig es war, wie es zu dem steht, was uns vorher bewegt hat. Auch ob es den anderen gefällt oder nicht, spielt gar keine Rolle. Es gibt ja viele Dinge, die richtig sind, ohne dass sie uns gefallen. Wir müssen ja heute ständig durch Selbsterziehung in unser Seelenleben und damit in unsere Neigungen eingreifen. Wir sind ja im Zeitalter der Bewusstseinsseele, die sich dem geistig als richtig Erkannten hingibt, und nicht mehr in dem der Verstandesseele, wo alles in den Dienst der Seele gestellt wurde. So haben wir viele Dinge zu lernen, die uns im Moment nicht gefallen. Der ganze Selbstverwaltungsgedanke ist ein einziger Erziehungsgedanke an uns selbst.

Rechenschaft geben heisst, sich vor dem zu rechtfertigen in gewisser Weise, was ich selbst als richtig erkannt habe und zur Grundlage meines Handelns machen wollte. Dazu muss ich mich meinen vollzogenen Handlungen gegenüberstellen. Das ist eine wichtige Frage. Ohne Reflexion, ohne Rückblick gibt es keine Entwicklung. Selbst wenn wir unser ganzes Leben lang nur sagen: «Es geht vorwärts und nicht rückwärts!», wenn wir uns niemals umschauen, dann greifen zum Schluss doch höhere Kräfte ein, die uns zum Rückblicken zwingen. Wir nennen das dann Sterben. Der Tod ist im Grunde ein erzwungener Rückblick. Rechenschaftsberichte sind für die Entwicklung einer Gemeinschaft von ungeheurer Bedeutung. Es muss ja nicht wegen jeder Kleinigkeit ein Berichtstermin anberaumt werden. Man muss den richtigen Stil finden, den richtigen Zeitpunkt, wo man vielleicht auf eine längere Zeit zurückschaut.

Die Rechenschaftslegung hat noch einen zweiten Effekt, neben der Reflexion. Durch sie können wieder alle teilnehmen an dem, was geschieht. Dazwischen waren die Nicht-Handelnden ausgeschlossen. Natürlich kann man nach Zwischeninformationen fragen. Ob das nötig ist, hängt auch von der Dimension des Problems ab. Aber wenn wir auf die Grundgesten schauen, dann dürfen wir doch sagen: Alle sind beteiligt, alle sind damit informiert, in den ersten zwei Stufen [Problembewusstsein und Werdekräfte erkennen]. Dann ist es delegiert, abgegeben, es haben sich einzelne Kollegen damit beschäftigt. Und jetzt kommt es über die Rechenschaft wieder in die Gemeinschaft zurück. Zwischendurch ist es praktisch verschwunden, es hat sich nur als Wirksamkeit mitgeteilt, jetzt wird es wieder ins Bewusstsein aller Beteiligten gehoben. Und indem das geschieht, schaffen wir auch die Möglichkeit, dass der Einzelne sich immer wieder an der Gemeinschaft, an dem, was die ganze Gemeinschaft durchlebt, orientieren kann. Das ist gleichzeitig auch wie ein Ausrichten an der Gemeinschaft, aber ohne Vormundschaft der Gemeinschaft über den Einzelnen. Es ist eine wichtige Frage, dass alle in dieser Phase plötzlich wahrnehmen können, was da alles innerhalb unserer Einrichtung und für sie von Einzelnen geleistet worden ist.

Die Rechenschaft hat noch eine andere, psychologische Seite. Viele unter uns fühlen sich nicht richtig wahrgenommen. Und viele werden auch nicht genügend wahrgenommen. Wer immer das Wort in der Runde ergreift, den kennt jeder. Aber die stillen Arbeiter unter uns, die ihre Aufgabe erfüllen, ohne dass sie jemals spektakulär auftre-

ten, die dürfen nicht übersehen werden, denn von ihrer Arbeit lebt die Gemeinschaft genauso wie von der Arbeit der mehr exponierten Mitarbeiter. Jeder Mitarbeiter einer Gemeinschaft sollte von Zeit zu Zeit die Möglichkeit haben, einen Rechenschaftsbericht – und damit den anderen Einblick in seine Arbeit – zu geben. Man kann das die modernen Erntedankfeste nennen. Und man kann es auch so gestalten. Man muss wegkommen davon, dass es nur ein Tagesordnungspunkt unter «ferner liefen» ist. Es gibt in einer ganzen Reihe von Einrichtungen bereits positive Erfahrungen. Da versucht man, diese Rechenschaftsberichte zu kultivieren, die Rechenschaftslegung wie ein Fest zu gestalten, zu dem sogar Menschen von aussen eingeladen werden, um ihnen zu präsentieren, wo wir stehen, wie wir mit unseren Aufgaben umgegangen sind, welche Perspektiven wir erschlossen haben usw. Es hängt so unglaublich viel von solchen Momenten ab. Heute wird es mit links behandelt, als formaler Punkt im Vereinsleben: Immer wenn ein Schulvereinsvorstand zusammen ist, heisst es: Ach je, wir haben wieder Mitgliederversammlung, was sagen wir denn denen? Richtig zu erleben: Wir dürfen Rechenschaft ablegen, damit auch unsere Arbeitsfrüchte präsentieren, das ist etwas ganz anderes. Rechenschaft ablegen macht nicht unfrei. Es ist geradezu eine Bedingung der Freiheit.

Alle Jahre wieder …

Schon zum siebten Mal findet die jährliche «forum»-Begegnung mit Schülerinnen und Schülern statt, die in dem Jahr in unsere Schule eingetreten sind, als diese ihren 60. Jahrestag feiern konnte. Seit ihrem Schuleintritt berichten ihre Eltern oder sie selber auf ihre Weise, wie es ihnen in diesem Schuljahr ergangen ist, was sie gefreut hat, wo sie sich entwickeln konnten, womit sie sich beschäftigen.

(gb)

Aaron Gisi, 7. Klasse

Schon wieder ein Schuljahr vorbei!

Rückblick auf die 6. Klasse: Das Sternkundelager in der Süftenenhütte war megacool. Zwar haben wir kaum Sterne gesehen, aber das ist ja egal. Im Winter hatten wir zum ersten Mal Werken, wir haben Figuren aus Holz gemacht. Am Anfang war das sehr gut, mit der Zeit aber langweilig. Die Figuren sind recht gut herausgekommen.

Kunst mit Frau Schaerer ist sehr gut. Wir lernen viel, bekommen Anleitung und können viel frei zeichnen, das gefällt mir. Im Turnen haben wir oft Unihockey gespielt, das war lustig.

Im Gartenbau haben wir zum Glück grössere Beete, wir pflanzen jetzt Gemüse für die Mensa an, aber ich finde es langweilig.

Ausblick auf die 7. Klasse: Auf das Kletterlager freue ich mich, das wird sicher toll. Die neue Lehrerin, mal schauen, wie die ist. Der Sporttag wird hoffentlich gut. Was kommt wohl im Turnen Neues?

Aufgeschrieben von Katharina Habermacher Gisi, Bern

Diego Häne, 7. Klasse

An welche Epochen der sechsten Klasse erinnerst du dich?

Mittelalter, Römer, Sternkunde, Geografie, Physik.

Welche Fächer haben dir besonders gut gefallen?

Kunst, Turnen, Geschichtsepochen.

Wie verbringst du deine Freizeit?

Ich lese gerne, trainiere regelmässig Fussball, spiele Gitarre, gehe in die Pfadi und spiele Pingpong.

Was erwartest du von der 7. Klasse?

Ich bin gespannt auf unsere neue Lehrerin, Frau Odermatt. Auf das Kletterlager freue ich mich.

Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

Ich möchte gerne bis in die 12. Klasse in der Steinerschule bleiben, dann im Gymnasium die Matura machen. Ein spezielles Berufsziel habe ich noch nicht.

Warum sollten Eltern ihre Kinder in die Steinerschule schicken?

Das Künstlerische besitzt einen hohen Stellenwert. Ich habe den Eindruck, die Kinder in der Steinerschule seien sozialer als an anderen Schulen. Es gibt allgemein weniger Probleme, zum Beispiel mit Aggressionen.

Die schönste Erinnerung an deine bisherige Schulzeit?

Das Theaterprojekt «19.07», gemeinsam mit der damaligen 6. Klasse.

Worin hast du Fortschritte gemacht im Verlauf des letzten Jahres?

Im Zeichnen, im Fussballspielen.

Julian Braun, 7. Klasse

Musik ist sehr wichtig geworden im Leben von Julian, sowohl passiv als auch aktiv. Nebst seinem «regulären» Instrument Gitarre spielt er im Schulorchester Saxofon und übt regelmässig. Auch selber rappen ist ein Thema. Bereits ist ein eigener Text entstanden.

Neu ist das Bedürfnis, Gedanken und Gefühle auszudrücken.

Das Lesen hat er für sich entdeckt und ist stundenlang in seinem Zimmer in spannende Abenteuerromane vertieft. Zu seinen Tieren, den Zwerghasen und Rennmäusen, sowie neu zu unserem jungen Dackel ist er sehr fürsorglich.

Erfahren. Kompetent. Persönlich.

natürlich
DR. NOYER
APOTHEKEN
Marktgasse 65, 031 326 28 28
apotheke@drnoyer.ch
www.drnoyer.ch

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" der Apothekerin zurück.

Julian ist noch immer an vielem interessiert. Einige Aktivitäten hat er jedoch aufgegeben, so zum Beispiel den Zirkus. Auch zeichnet er noch immer, wenn auch viel weniger als früher.
Er ist sensibel und kann gut zuhören, doch nach aussen gibt er sich «cool». Das Aussehen und Kleider sind wichtiger geworden. Gerne trifft er sich mit Kollegen zum Fussballspielen oder «Gamen».
Mit vielen Talenten ausgerüstet, fällt ihm das Lernen leicht. Doch muss der Rahmen stimmen, sonst wird er schnell ungeduldig. Zum Glück findet er durch Musik wieder zu sich selbst.

Selma Marti, 7. Klasse

In drei Tagen ist das sechste Schuljahr zu Ende, und somit auch die Zeit mit Claudine Kloter. Es waren sechs erlebnisreiche, farbenfrohe, lustige Jahre.
Selma: «Ein wenig bin ich traurig, aber ich freue mich auf meine neue Lehrerin, Frau Odermatt. Für mich ist die Schule etwas Wichtiges. Wenn es mir Spass macht, dann lerne ich gerne, aber auch das, was ich nicht mag, muss ich lernen. Meine Freunde sind mir wichtig und ich freue mich jeden Tag darauf, sie zu sehen.
Ich bin neugierig auf meine zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer in der 7. Klasse.
Lesen und Tanzen sind meine grössten Hobbys. Vielleicht werde ich einmal Tänzerin.»

Selma Marti und Christa Aeschlimann

Weihnachtsmarkt auf dem Münsterplatz

Sommerzeit. Bienen, die emsig Nektar sammeln, und Menschen, die im Kerzenkeller und zu Hause emsig Bienenwachskerzen giessen und ziehen: Schon sind wir erneut mitten in der Planung für den diesjährigen Weihnachtsmarkt auf dem Münsterplatz, an dem unsere Schule schon zum vierten Mal teilnehmen wird.
Viele wertvolle Erfahrungen durften wir in den letzten Jahren sammeln, die das ganze Geschehen jedes Mal leichter werden lassen, und irgendwie freut man sich schon auf all die schönen Begegnungen, den wunderbaren Kerzenduft und das Leuchten der Kinderaugen!

Helferinnen und Helfer gesucht

Der Markt beginnt am am 29. November mit dem Aufbau des Häuschens und endet am 24. Dezember mit dem Verkauf und am 27. Dezember mit dem Abbau.
Gesucht sind Helferinnen und Helfer, für den Ab- und Aufbau, Menschen, die beim Kerzenziehen und Verkauf gerne helfen würden, und Tagesverantwortliche.
Ab sofort ist die «Doodle»-Umfrage aufgeschaltet, damit ist eine optimale Planung für alle möglich.
Eingerichtet sind zwei Links. Der erste für Menschen, die schon gewisse Erfahrungen beim Auf- und Abschliessen des Standes, beim Kerzenziehen, beim Verkauf sowie mit der Bankabrechnung gesammelt haben und sich vorstellen können, die Verantwortung für den jeweiligen Tag zu übernehmen:
http://www.doodle.com/b98nxiux23ubczh
(Die Tagesverantwortung kann auch auf zwei Personen aufgeteilt werden).
Am Freitag, 30. November wird es am Abend für Interessierte eine Einführung am Stand geben.
Der zweite Link ist für alle weiteren Helferinnen und Helfer, die stunden- und tageweise einen Einsatz leisten können:http://www.doodle.com/5m9gndkmgpxvdmnx
Wer sich auf einer der Listen einträgt, muss unbedingt seine Emailadresse oder Telefonnummer an Nati Gasser mailen, resp. melden, damit ihr auch alle die nötigen Infos zugestellt bekommt oder bei irgendwelchen Veränderungen kontaktiert werden könnt.

Bereichernder Einsatz

Die Zeit am Weihnachtsmarkt ist sehr stimmungsvoll und die Begegnung mit der Schulgemeinschaft, den Marktfahrerinnen und Marktfahrern und den Besucherinnen und Besuchern ist interessant. Ein Einsatz kann so zu einer grossen Bereicherung für alle werden.
Wir danken schon jetzt für alle Unterstützung und stehen bei Fragen gerne zur Verfügung:

Nati Gasser 031 991 78 47, nati.gasser@gmx.ch

Cathy Bolliger, elternaktivitäten@steinerschule-bern.ch

Alles, was Sie schon immer …

… über den Sponsorenlauf in Langnau wissen wollten, recherchiert von Langnauer Schülerinnen und Schülern!

Organisation

Theo Bucher organisiert und begleitet den Sponsorenlauf bereits seit mehr als zehn Jahren. Den Lauf gibt es in Langnau schon 15 Jahre. Frau Blunier (Sekretärin) muss jedes Jahr viele Sponsorenzettel kopieren und nach dem Lauf das Geld zählen. Ein paar Schulmütter (Anita, Debora und Ruth) streichen die feinen Sandwiches. Bänke und Tische organisieren ist auch anstrengend. Debora war es auch, die das Megafon bei der Gemeinde abholte und das Band und die Stöcke für die Absperrung organisierte! **(Viola)**

Trainieren

Die 5./6. Klasse trainierte für den Sponsorenlauf mit Doris Hirschi im Turnen. Am Anfang liefen wir 15 Minuten, das nächste Mal 20 Minuten und dann 30 Minuten. Auch die Oberstufe trainierte mit Doris Hirschi. Die 3./4. Klasse trainierte mit David Joss. Die 3. Klasse trainierte für einen 15-Minuten-Lauf und die 4. Klasse für einen 30-Minuten-Lauf. **(Salome)**

Der Lauf

Es gibt drei Gruppen: gelb, blau und rot. Die erste Gruppe startet um 9.45 Uhr mit dem Einlaufen. Um 9.00 Uhr starten die Mittel- und die Oberstufe mit dem Rennen. Um 9.15 Uhr kommt die Unterstufe dazu. Die Mittel- und die Oberstufe rennen 30 Minuten und die Unterstufe 15 Minuten. Es gibt Kinder, die einem – wenn man will – zu trinken geben oder einen mit Wasser abspritzen. **(Hanna)**

Fussball – Gemütliches

Beim Fussball vor und nach dem Rennen helfen immer etwa die gleichen Kinder mit: Joris, Janis, David, Maik, Emanuel und so.
Es ist kein richtiger Fussball, was sie spielen. Sie spielen meistens Penalty-König oder sie schiessen einfach drauflos.

Nach dem Lauf gibt es für jedes Kind einen Bon für ein Sandwich, eine Banane und ein Stück Kuchen. Alle Kinder mögen die Sandwiches. Den Kuchen bringen die Schulmütter. Nach dem Rennen setzen sich die Kinder gemütlich hin und geniessen das Essen.

(Frédéric)

Preisverleihung

Vor der Preisverleihung haben die Läufer eine Pause, wo sie ein bisschen Fussball, Fangis oder sonst ein paar Spiele spielen. Wenn der Gabentisch aufgebaut ist, kommen die Läufer und setzen sich in die Nähe des Gabentisches.

Wie die Preisverleihung geht: Am Anfang des Sponsorenlaufs haben die Läufer eine Zahl, die sie anhängen können, und ein kleines Zettelchen, auf welchem die Nummer des Läufers steht und wo der Rundenzähler die Runden drauf schreibt. Den kleinen Zettel geben sie nach dem Lauf ab und tun diesen in einen Pot. Bei der Preisverleihung wird der Pot geschüttelt. Dann wird ein Zettel gezogen und der Läufer, dessen Name draufsteht, kann zum Gabentisch und darf etwas auswählen.

(Joris)

Aufbau – Abbau – Muskelkater

Beim Aufbau des Sponsorenlaufs mussten die Läufer nicht helfen. Die Eltern und die Organisatoren haben bereits alles am Freitagabend aufgestellt. Der Lauf fand beim Gewerbeschulhaus in Langnau statt. Eine Runde war 300 Meter lang. Beim Abbau wurden die Läufer wieder geschont! Gegen 13.30 Uhr war alles wieder abgeräumt. Die Hälfte meiner Klasse hatte am Sonntag Muskelkater! **(Janis)**

Interview – Sponsorensammeln

– Sponserst du jemand? – Ja, zwei Kinder.
– Wenn ja: mit einem Fixbetrag oder pro 100 Meter? – Mit einem Franken pro 100 Meter.
– Warum unterstützt du die Schule am Sponsorenlauf? – Weil ich die Kinder motivieren möchte und es eine wichtige Art und Weise ist, die Schule zu unterstützen.
– Wann hat/haben dein Kind/deine Kinder begonnen, Sponsoren zu sammeln? – Anfang März.
– War es schwierig, Sponsoren zu finden? – Ja. Vor allem bei denen, die keinen Sinn darin finden können.
– Bei welchem Vorgehen hatten die Kinder am meisten Erfolg, Sponsoren zu finden? – Beim Briefeverschicken mit persönlicher Karte.
– Was wünschst du der Schule, wie viel Geld sie einnimmt? – Den Durchschnittsbetrag der verschiedenen Jahre oder natürlich viel mehr.

(Djabri – Interview mit Sandra Kuhlmann)

Till Eulenspiegel

Zum Schuljahresende entführte uns die Mittelstufe Langnau in die Welt von Erich Kästners Figur Till Eulenspiegel.

Die Schülerinnen und Schüler zeigten uns einige Ausschnitte aus Tills bewegtem Leben. Angefangen bei seiner Geburt und der dreimaligen Taufe, folgten dann Scherze, die er sich mit den Wirtsleuten, dem geizigen Bäcker oder auch dem Volk erlaubte. Das Sterben von Till erlebten wir mit und wie er sich auch im Angesicht des Todes treu blieb.

Die gesamte Aufführung verlief fliessend und in einer grossen Selbstverständlichkeit. Die Kinder spielten motiviert und mit viel Einsatzfreude Szene um Szene. Gesang und Musik umrahmten einzelne Abschnitte und wechselten sich so mit dem Theaterspiel ab, sodass wir Zuschauerinnen und Zuschauer vor Staunen fast den Applaus vergassen.

Jedes noch so kleine Detail stimmte: der Bienenkorb, den ein einheimischer Korber extra für die Vorstellungen angefertigt hatte, die Kulissen, die die Schülerinnen und Schüler unter Mithilfe selber gestalten und bemalen durften, die Kostüme, bei denen alle ihre eigenen Ideen und Wünsche verwirklichen konnten und somit von der Zigeunerin bis zum Millionär alles vorhanden war, bis hin zu den Ortsnamen, die jeder Szene immer wieder neu angepasst wurden.

Eine solch tolle Aufführung kann nur entstehen, wenn alle Beteiligten mit Begeisterung, viel Engagement und Herzblut dabei sind.

Darum ein herzliches Dankeschön an alle, besonders an Susanne Marienfeld, die ihre Klasse so souverän und ruhig durch das Theater geleitet und begleitet hat. Immer wieder findet sie die passenden Worte, die sowohl die Schüler motivieren wie auch uns erreichen und zum Nachdenken anregen.

Das ganze Team scheute weder Aufwand noch Anstrengung, um uns Zuschauerinnen und Zuschauer mit einer grossartigen Darbietung zu überraschen. Wir durften einen interessanten und kurzweiligen Abend geniessen und, wie die Klasse am Schluss selber sagte: «Till Eulenspiegel lebt weiter, in jedem von uns. Haltet einander nur seinen Spiegel vor.»

Regine Reber, Schulmutter in Langnau

Liebe Sponsoren

Am 2. Juni 2012 fiel der Startschuss zum diesjährigen Sponsorenlauf für die Rudolf Steiner Schule in Langnau. Mit viel Wetterglück und unterstützt von einem wunderbaren Publikum liefen über 100 kleine und grosse «Füssler» gemeinsam etwas mehr als 360 000 Meter. Sie haben damit die Zielsetzungen übertroffen und mit einem Sammelergebnis von rund 30 000 Franken für eine echte Überraschung gesorgt!

Mit diesen Zeilen danken wir ganz speziell für Ihre Unterstützung. Wir schätzen Ihr Engagement für diesen Anlass und damit zugunsten der Steinerschule. Nochmals vielen herzlichen Dank!

Mit freundlichen Grüssen

Für das OK Sponsorenlauf 2012 **Theodor Bucher**

Folgenden Unternehmungen und Institutionen danken wir ganz besonders:

Bahnhofapotheke, Langnau • Berner Kantonalbank, Langnau • BLS Reisezentrum, Langnau • Concordia, Langnau • Eichenberger Bäckerei, Langnau • Fitness Zentrum Bodyline, Langnau • Gemeinde Langnau • GLB, Langnau • Gygax Metzgerei, Lützelflüh • Helvetia Versicherungen, Basel • Jutzi Gartenbau AG, Langnau • Kästli Gruppe, Ostermundigen • Kellertheater Langnau • Kinogenossenschaft, Langnau • Migros Aare, Schönbühl • OTTOs, Sursee • Raiffeisen, Langnau • Schär Reisen AG, Langnau • Schneiderdruck Bern • Sherpa Outdoors, Langnau • VALIANT, Langnau • Weleda AG, Arlesheim • Wenger Schuhe und Sport AG, Langnau • Wüthrich Sport AG, Langnau

Ein Dank dem OK-Chef!

Das Dankeschön, das Theodor Bucher den Sponsoren überbringt, gebührt eigentlich auch ihm selbst: Ein Dutzend Mal hat er, wenn die Informationen aus Langnau nicht untertrieben sind, den Sponsorenlauf der Steinerschule im Emmental tatkräftig mitorganisiert. Als OK-Chef hat er sozusagen zwölf Jahre Steinerschule absolviert, Mithelfende und Mitlaufende motiviert, immer wieder neue Ideen kreiert und selber angepackt: von den ersten Vorbereitungen bis zum abschliessenden Aufräumen und eben Dankesagen. Deshalb: ein grosses Merci, Theodor, und auf Wiedersehen, leider nicht mehr als OK-Chef, aber vielleicht in anderer Funktion am nächsten Sponsorenlauf!

Cathy Bolliger und Bruno Vanoni,
Vorstandsmitglieder und Teilnehmende
am Sponsorenlauf 2012 (anfeuernd bis mitlaufend)

schule in bern

15 Schnüre Geld

Zunächst einmal diese Frage, an mich selber und an dich, liebe Leserin, lieber Leser:

Was kann und soll Theater mit uns Zuschauern machen? – Ich lass mich gerne packen, mitreissen, begeistern. Und damit überdies auch unterhalten.

Und weiter: Darf und soll man das auch von einem 8.-Klass-Spiel an unserer Schule erwarten? Es werden meistens ja viele öffentliche Aufführungen angesetzt, man hofft auf volle Säle und auf einen finanziellen oder doch mindestens auf einen Achtungserfolg. Deshalb enthält ein solches Theaterprojekt immer auch den Anspruch, ein Publikum zu unterhalten und zu begeistern. Es ist klar – das ist man nicht zuletzt den Schülerinnen und Schülern schuldig, dass man das Bestmögliche von sich in ein solches Theaterprojekt gibt.

Ich habe drei Aufführungen des 8.-Klass-Spiels in Bern besucht. Dies nicht etwa, weil ich diesen Bericht schreiben musste (die Aufgabe übernahm ich erst beim dritten Besuch), sondern weil ich vom Stück und von der Inszenierung angerührt und begeistert war – und jedes Mal bestens unterhalten wurde.

Phänomenale Offenheit

Selbstverständlich haben wir an Steinerschulen auch schon endlos lange und vielleicht etwas hilflos inszenierte Stücke gesehen, aber da wurden die Möglichkeiten von Achtklässlern nicht fachmännisch zur Entfaltung gebracht. Denn möglich ist mit Menschen dieses Alters etwas, das sich auch von Profis nicht einfach so «erarbeiten» lässt: ein direkter Zugang der Jugendlichen zum Wesen ihrer handelnden und leidenden Figur nämlich.

Wenn es gelingt, die phänomenale Offenheit der Schülerinnen und Schüler für Seelisches «ins Spiel» zu bringen, dann werden die handelnden Figuren und ihre Motive verständlich, dann kann man als Zuschauerin, als Zuschauer mitfiebern, mitleiden und – idealerweise – das Theater verwandelt verlassen. Ein solches Erlebnis war für mich das Stück «15 Schnüre Geld.»

Chinesische Geschichte

«15 Schnüre Geld» ist eine alte chinesische Geschichte, die Einblick in die Alltagssorgen der Menschen im vormodernen China gibt. Sie thematisiert Missstände wie Korruption, Unterdrückung und Gewalt, aber vor allem Zivilcourage und Gerechtigkeitssinn zeigen sich in den handelnden Figuren als universell menschliche Eigenschaften. Der deutsche Autor Günther Weisenborn (1902–1969), ein engagierter Antifaschist, der in Nazideutschland selber drei Jahre in Festungshaft verbrachte, sah das Stück auf einer Reise durch China im Jahr 1956. Er bezeichnete diese Aufführung als eines seiner stärksten Theatererlebnisse und übertrug das Stück ins Deutsche, um es einem westlichen Theaterpublikum zugänglich zu machen.

Im Mittelpunkt des Stücks steht ein leichtfertig gesprochenes Urteil, das beinahe zur Hinrichtung von zwei unschuldigen jungen Menschen führt. Nur dem Wahrheitsempfinden eines mit der Überwachung der Hinrichtung beauftragten Präfekten ist es zu verdanken, dass der Fall neu beurteilt wird.

Eindrückliche Bühnenpräsenz

Die Schülerinnen und Schüler haben fantastisch gespielt. Ihre Präsenz, die Sprache, die Bewegungen und Positionen im Bühnenraum sowie die klar geführten Gebärden, welche die Aussagen und Motive der Figuren anschaulich und damit nachvollziehbar machten – das alles war das Resultat eines intensiven Probeprozesses unter der Regie von Sigi Amstutz. In seiner Inszenierung hatten jeder gesprochene Satz, jeder Ausruf, jede Bewegung und jedes Verharren ihren Sinn und waren bewusst geführt; nie sah man Schauspieler auf der Bühne, die nicht wussten, wie sich halten, wohin mit Händen und Blick. Und indem die Jugendlichen diese Klarheit und Sicherheit über ihre Bühnenpräsenz hatten und ausstrahlten, konnten sie entspannt und ziemlich im Einklang mit sich, das heisst mit dem, was ihnen zur Verfügung steht, spielen. Da konnten magische Momente entstehen, etwa wenn am Schluss der wirkliche Mörder («die Ratte») überführt wird und plötzlich seine zarte, zerbrechliche Seite zeigen darf …

Sinnliche Wohltat

Das ganze Stück spielte auf einer stimmungsvollen Bühne, mit einem wunderbaren, in Türkis getauchten chinesischen Hintergrund, davor grosse verschiebbare Bambusrollos und einige wenige Holzelemente, mit denen die Räume und Landschaften angedeutet wurden (Bühne: Rebekka Schaerer und Dietmar Ludewig nach einem Entwurf von Sabine Thüler). Mit den wunderbar passenden Kostümen (Ursula Zimmermann) und der sehr stimmig eingesetzten Klaviermusik (Francine Wegmüller) waren die Aufführungen auch für Auge und Ohr eine grosse sinnliche Wohltat. Danke Jürg Bigler für die Gesamtleitung, danke Sigi Amstutz für die grandiose Inszenierung, danke der 8. Klasse in Bern für ihr schönes und eindringliches Spiel!

Christoph Frei, Lehrer in Langnau

schule in ittigen

Dreigroschenoper

Leuchtend orange Wand, weisse Kuben – so präsentiert sich das Bühnenbild des Abschlusstheaters der beiden 12. Klassen unserer Schule. Minimalistisch grossartig, weil nichts und deshalb alles da ist.

Und da kommt es, das Ensemble, das hinten auf der Bühne präsent sein wird und dem Stück seinen fliessenden, natürlichen Ablauf gibt. Eine wunderbare Regiearbeit von Mathias Aeschlimann!

Den Auftakt singt gleich die ganze Truppe, alles wirkt wie aus einem Guss. Das Orchester besteht aus Stefan Werren am Klavier, der als musikalischer Leiter auch für die unglaublich souverän vorgetragenen Solos vor einem vollem Saal verantwortlich ist, und Eric Glauser am Schlagzeug. Unbedingt erwähnt werden muss auch Blanche-Marie Schweizer, die die Deutlichkeit der Aussprache zur Vollendung gebracht hat. Und natürlich Martin Wanzenried, der Tanzmeister, der einige das Fliegen gelernt und sicher viel zur «Gussbildung» beigetragen hat.

Und der Haifisch, der hat Zähne …

Zwischen Langem, Schlankem, Seidenem, Keckem, Korrektem, Uniformiertem, Prallem, Samtenem und Schäbigem sticht einer wie Stahl heraus: Mackie Messer.

Er ist der charmante Gangster mit Stil, der bei allem Morden und Rauben nicht von den Frauen lassen kann. In feinem Anzug heiratet er auf der einen Seite der Bühne die Tochter des kaltblütigen Geschäftsmanns Peachum, seines Zeichens Bettlerkönig von London, und beteuert auf der anderen Seite einer anderen seine Liebe.

Seine neuen Schwiegereltern, die Mackie Messer nur vom Hörensagen kennen, setzen alles daran, den Mann ihrer Tochter Polly ans Messer zu liefern. Polly aber steht zu ihm und hilft ihm bei der Flucht. Mit erschreckend starker Hand führt sie in der Abwesenheit ihres Mannes das «Geschäft», bestehend aus Betrug und Diebstahl, weiter. Und alles nur, damit Mackie sich ins nächste Bordell zurückziehen kann. Doch da wird er von einer seiner Ex-Geliebten aus Eifersucht und Rache verraten und landet im Gefängnis. Was ihn immer wieder rettet, sind die Frauen, die trotz allen

Betrugs nicht von ihm lassen wollen, und sein bester Freund, der oberste Polizeichef Brown, der nur durch Mackie Messer so erfolgreich werden konnte. Doch es wird eng um Mackie. Die nur auf Geld und Nutzen basierenden Beziehungen fallen auseinander und schliesslich bleibt für Mackie Messer nur der Gang zum Galgen …

Glücklicherweise haben auch noch ganz andere ein Auge auf den Lauf der Dinge:

Der ein rinnendes Rohr flickende Schulabwart eilt zufällig herbei, bestürzt ob so viel Kaltblütigkeit, und ruft zur Zivilcourage auf. Diese donnert als rettender Bote auf einem feurigen Wollschimmel an, in dieser Inszenierung mehr von Mutter Zivilcourage als von der zu krönenden Königin von England gesandt, und Mackie wird frei. (Und schreibt sich wohl hinter die Ohren, dass die reitenden Boten des Königs sehr selten kommen …)

Im Brecht´schen Sinn

Die Dreigroschenoper von John Gays (The Beggar's Opera, 1728), war als zeitkritische Opernparodie angelegt. Brecht ging es in seiner Neukonzeption eher um harte Kritik an der Gesellschaft seiner Zeit: In der Dreigroschenoper von 1928 führen sich die Verbrecher wie die Bürger auf. Brecht wollte begreiflich machen: Wenn die Verbrecher durch bürgerliche Manieren und Methoden erfolgreich sind, dann müssen die bürgerlichen Methoden und Manieren verbrecherisch sein. Das galt damals und das gilt heute noch, wenn ich an die leiderzeugenden Einrichtungen unserer Zeit denke, deren Erschaffer und Nutzer sich wie Könige auf Weltparkett bewegen.

Was bleibt?

Der Wunsch, die Dreigroschenoper möge bis zur eidgenössischen Abstimmung über das bedingungslose Grundeinkommen noch einige Male gespielt werden. Wenn diese Initiative dann durchkommt, ist das grosses Brecht'sches Welttheater. Ganz Grosses. Merci viu mau!

Petra Schelling,
Schulmutter, Med. Masseurin

Sommernachts-Tanzball

Am Freitagabend, 15. Juni, fand an der Schule in Ittigen ein Sommernachts-Tanzball statt. Es war ein berauschend schöner Anlass! Hauptverantwortlich für den Ball war Martin Wanzenried, der zwischen Februar und Juli Tanzunterricht in fünf Klassen in Ittigen erteilt hat. (Nach dem Weggang von Maria Würgler wurde ihr Eurythmie-Unterricht für ein halbes Jahr durch Tanzunterricht ersetzt.)

Vor freudigen Eltern, Lehrpersonen und anderen Freundinnen und Freunden der Schule haben die Klassen 8, 9, 11b und 12b ihr frisch erworbenes Können präsentiert. Nach dem stilvollen Eröffnungswalzer, der alle auf die Tanzfläche der Eingangshalle brachte, waren anschliessend dann auch Bollywoodtänze, klassische «ballroom dances», aber auch Salsa und Tango zu sehen. Zwischen den Aufführungen haben alle Altersgruppen miteinander getanzt. Abgerundet wurde der Abend mit Disco-Hits, anschliessend gingen alle vergnügt nach Hause.

Martin Wanzenried will den Ball nächstes Jahr wiederholen. Wir werden es möglich machen und danken ihm im Voraus!

Richard Begbie, Lehrer an der IMS
und Co-Präsident des Schulvereins

Dank an Moira Begbie

Sie stehen mitten im Laden. Da zieht ein feiner Duft an Ihrer Nase vorbei und lässt Sie zur Kosmetik treten. In allen Farben präsentieren sich Tuben und Flaschen, eine verlockender als die andere …

Daneben die Kunstkarten: Welche Auswahl! Eine Fülle von Bildern, schön geordnet nach Themen und Malern, lädt zum Verweilen ein. Da reichen zehn Minuten niemals!

Gleich daneben glitzert's und glänzt's: Edelsteine in allen Farben und Formen aus der ganzen Welt. Welcher ist wohl der schönste? Welcher passt am besten zu mir? Hilft nicht Bernstein beim Zahnen? Und Lea wünscht sich doch schon lange einen Amethyst!

Weiter hinten in der Ecke breitet sich die ganze Tierwelt in Holz aus. Daneben warten Spiele und Spielsachen darauf, in warme Kinderhände genommen zu werden und Freude zu bereiten.

Das Reich von Moira Begbie

Moira Begbie hat mit Stil und Geschmack diese Ressorts gestaltet und betreut und stets für Neuheiten und Abwechslung gesorgt.

Nach vielen Jahren Mitarbeit im Sonnenrad wird Moira uns nun verlassen, um andere Aufgaben zu übernehmen. Sie hat sich mit Begeisterung und grossem Engagement in unserem Team eingesetzt. Viele Kunden schätzten ihre liebevolle, charmante Art und liessen sich gerne von ihr beraten. Für uns war sie eine liebenswürdige, kompetente Kollegin, mit der man und frau auch herzhaft lachen konnte. Wir werden Moira vermissen!

Liebe Moira, wir danken dir ganz herzlich für deine Mitarbeit und wünschen dir alles Gute für die Zukunft!

Für das Sonnenradteam

Elisabeth Zumbühl

Wechsel im Ittiger Kollegium

Von August 2010 bis Juli 2012 unterrichtete Fides Maria Kistler an der IMS in Ittigen Deutsch und Geschichte. Sie übernimmt nun eine volle Anstellung an der Berufsmaturitäts-Schule, an der sie letztes Jahr schon in Teilzeit unterrichtete.

Fides Maria Kistler führte ihren Unterricht mit grosser Fachkompetenz und einer engagierten Beziehung zu den behandelten Themen. Dadurch eröffnete sie den Schülerinnen und Schülern wichtige Horizonte im Verständnis von Literatur und aktueller Geschichte. Es war ihr wichtig, durch Gruppenarbeiten und Referate zu selbstständigem Arbeiten anzuregen. Sie nahm die jungen Menschen differenziert wahr und förderte ihre individuellen Möglichkeiten. Fides Maria Kistler stellte aber auch klare Anforderungen, und sie war konsequent in der Durchführung.

Wir danken Fides Maria Kistler für ihre engagierte Arbeit und wünschen ihr für ihren weiteren Berufsweg alles Gute!

Montserrat Babì nimmt eine Auszeit für ihre Familie. Dafür unsere besten Wünsche!

Sehr herzlich begrüssen wir als Kolleginnen und Kollegen, die im neuen Schuljahr ihre Arbeit bei uns aufnehmen werden:

Christa Aeschlimann, Klassenlehrerin 1. Klasse
Lena Ashkenazi, Geschichte, Deutsch, Geografie IMS
Moira Begbie, Englisch IMS
Karl-Johannes Gerwin, Eurythmie
Silvia Leuenberger, Deutsch, Geschichte IMS
Rahel Ott, Klassenlehrerin 7. Klasse
Sophie Weisensee, Englisch Mittelstufe
Aya Wenzelburger, Assistenzstelle 1.–8. Klasse

Christoph Lauber übernimmt neu die Aufgabe des schulischen Heilpädagogen und Förderlehrers.

Ihnen allen wünschen wir von Herzen alles Gute für ihre Tätigkeit!

Blanche-Marie Schweizer, Lehrerin an der IMS

15 Fragen an Christoph Lauber

Christoph Lauber, der langjährige Lehrer und neue schulische Heilpädagoge an der Schule in Ittigen, beantwortet Fragen, die seine Kollegin, die Berner Förderlehrerin Bettina Wüst, aus dem umfangreichen Fragenkatalog aus drei Jahrhunderten ausgewählt hat.

Was reizt dich an deiner neuen Aufgabe?
Nach 36 Jahren Klassenlehrertätigkeit keine Klasse mehr zu haben, sondern in ganz anderer Weise mit Kindern zu arbeiten als bisher, empfinde ich als enorme Chance – zugegeben auch als grosse Herausforderung, der ich mit einigem Herzklopfen begegne. Das Neue an dieser Aufgabe ist, dass ich Neues lernen muss und darf, und das ist es, was mich reizt.

Dein Berufsmotto?
Jeden Tag neu dem Kind in Ehrfurcht zu begegnen, es liebevoll zu unterrichten und zu erziehen und es immer wieder frei zu lassen. Der Insider ahnt das entsprechende Zitat, aber ich weiss wirklich einfach nichts Besseres.

Dein Lebensmotto?
Vertraue dir selber und dem Geistigen in dir. Habe Geduld, auch mit dir selber. Sei immer etwas am Lernen und sei es noch so klein. Und dies nie zu ernst, sondern mit einem alles auflockernden Schuss Humor.

Welche Ausbildung würdest du nachholen, wenn du könntest?
Ich wünschte mir, bei jemandem so vier bis fünf Jahre als Lehrling gewesen zu sein, der alte Häuser renoviert, Autos und Maschinen flickt und einen grossen Garten bewirtschaftet.
Und mal eine Zeitlang in einer Fabrik zu arbeiten wäre auch nicht schlecht gewesen.

Welche natürliche Gabe möchtest du besitzen?
Natürliche Autorität! Aber ich wüsste natürlich noch viele andere.

Was schätzt du an der Steinerschule?
Die Arbeit an der Menschenkunde Rudolf Steiners und die Möglichkeit, diese in aller Unvollkommenheit in die Praxis umzusetzen. Und das riesige Engagement und das grosse Vertrauen, das mir von vielen Schuleltern begegnet.

Was beglückt dich als Lehrer am meisten?
Wenn ich Kontakt fühle mit den Kindern. Und auch mit deren Eltern.

Welches sind die drei wichtigsten Tugenden eines Lehrers?
Da sehe ich einen Fünferstern vor mir: Lichtergebenheit, Herzenshelligkeit, Seelenfestigkeit, das sind die drei oberen Zacken. Und die beiden unteren: Gleichmut und Starkmut.

Hättest du lieber einer anderen Nation (Kultur) angehört und welcher?
Ich bin ganz zufrieden mit der Kultur, in der ich lebe. Aber so ganz im Untergrund der Seele: so was Südländisches oder eine Wüstenkultur finde ich ungemein reizvoll.

Wer ist für dich ein berufliches Vorbild?
Da habe ich das Glück, dass im Kollegium, in dem ich arbeite, Menschen arbeiten, die mir beruflich Vorbild sind, von denen ich viele mir wertvolle Anregungen und auch Korrekturen bekommen habe und sicher noch bekommen werde, oder die ich schlicht und einfach bewundere wegen ihrer wie auch immer gearteten Fähigkeiten oder Begabungen.

Wer ist für dich ein persönliches Vorbild?
Da ist mein Vater. Aber auch andere, Nietzsche zum Beispiel, der tiefe und absolut ehrliche Denker und Sprachkünstler, oder einfach Menschen, die nicht mit Leichtigkeit so an der Oberfläche durchs Leben segelten, sondern Hindernisse verschiedenster Art und Weise überwunden haben (die «ihr Sein durchgraben», würde H. Hahn sagen). Auf der Suche nach geeigneten Biografien für die älteren Schülerinnen und Schüler habe ich eindrucksvolle Persönlichkeiten gefunden.

Aus welchem Misserfolg hast du am meisten gelernt?
Ich bin eher ein Langsamlerner, ein Mensch der kleinen Schritte. Grosse und spektakuläre Misserfolge und daraus resultierende hohe Erkenntnisse habe ich nicht aufzuweisen.
Am meisten lerne ich aus den täglichen kleinen, sich wiederholenden Misserfolgen.

Dein erstes Bewerbungsgespräch: Woran erinnerst du dich noch?
Oh, das ist recht lange her, im Frühling 1994. Wir sassen im damaligen Gesprächsraum (heute Kindergarten). Was wir gesprochen haben, weiss ich nicht, ich sehe nur das Gesicht von Elsbeth Zysset vor mir.

Hoffst du angesichts der Weltlage: auf die Vernunft? Auf ein Wunder? Dass es weitergeht wie bisher?
Da steht für mich schon an erster Stelle die Vernunft und daraus folgend ein Handeln aus Erkenntnis.

Was erfüllt dich mit Hoffnung: die Natur? Die Kunst? Die Wissenschaft? Die Geschichte der Menschheit?
Wenn ich mir ein Zwölftklass-Spiel anschaue oder wenn die Zwölftklässlerinnen und Zwölftklässler sich auf der Bühne verabschieden, dann erfüllt mich das mit Hoffnung. Aber auch die Natur, die Blumen, der Sternenhimmel sind für mich Quellen der Kraft und der Hoffnung. Auch die Musik!

Stichworte zu Christoph Lauber

– Geboren am 3. September 1952 in Adelboden, Kindheit und Schulzeit in Grosshöchstetten

1968–1972	Seminar Muristalden in Bern, Ausbildung zum Primarschullehrer
1972–1975	Lehrer an einer Gesamtschule (1. bis 9. Klasse) im Berner Jura
1975–1977	Ausbildung zum Heilpädagogen in Savigny und Dornach
1977–1981	Klassenlehrer im Haus Tobias in Freiburg i.Br., Tagesschule für Seelenpflegebedürftige Kinder
1981–1982	Zwischenjahr in Dornach, Sprachgestaltung
1982–1994	Klassenlehrer in der Michael-Schule in Freiburg i.Br., Schule für Erziehungshilfe mit Kleinklassen
1984	Heirat mit Johanna Gutsch
1985, 1988, 1990	Geburt von Daniel, Christian und Markus
1994–2012	Klassenlehrer in Ittigen
2012–?	Integrationslehrer in Ittigen

7 Fragen an Mita Paul

Wer bist du eigentlich?

Das frage ich mich ab und zu auch … Konkret kann ich erzählen, dass ich 40 Jahre alt und Mutter von zwei Buben im Alter von zehn und bald acht Jahren bin. Ich bin Bernerin, aufgewachsen in Bümpliz, habe indische Wurzeln väterlicherseits, bin verheiratet mit Andreas Imobersteg. Ich habe nach einer kaufmännischen Lehre ein Studium in Betriebsökonomie absolviert. Seit ein paar Jahren unterrichte ich Wirtschaftsfächer an einer kaufmännischen Berufsfachschule.

Was hast du an unserer Schule verloren?

Verloren habe ich an der Schule nichts, aber einen guten Geist gefunden! Kennen gelernt habe ich die Rudolf Steiner Schule aus den Erzählungen verschiedener Freundinnen, die selber Steinerschülerinnen waren. Einladungen zu Sommerfesten haben mich der Schule näher gebracht. Als wir an einem Tag der offenen Türe den Kindergarten besucht haben, hat sich die ganze Familie mit allen Sinnen angesprochen gefühlt.

Warum engagierst du dich? Deinem Kind zuliebe – oder um die Schule als Ganzes zu ermöglichen?

Das Engagement der Menschen in der Schulgemeinschaft sehe ich als Voraussetzung dafür, dass der gute Geist gepflegt werden kann. Es ist mir wichtig, in irgendeiner nützlichen Form etwas dazu beizutragen, dass die Schule ihren guten Geist behalten und weitergeben kann. Einsätze für die Schule wirken ansteckend und bedeuten gegenseitige Motivation und Wertschätzung.

Wann hat dich zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut oder geärgert?

Ich habe häufig Gelegenheiten, mich zu freuen, sei es über gelungene Theaterdarbietungen, anregende Elternabende, fröhliche Quartalsfeiern, bewegende Jahreszeitenfeste, vielseitige und spannend aufbereitete Unterrichtsepochen, unbeschwert spielende Kinder auf dem Pausenplatz usw. Natürlich kommt es vor, dass ich mich auch einmal über etwas ärgere.

Wie fühlst du dich, wenn du dich freiwillig engagierst?

Durch das Engagement lernt man Schulfamilien, Lehrpersonen, Kinder und Mitarbeitende besser kennen. Es ergeben sich wertvolle Kontakte und bei neuen Tätigkeiten sammelt man andere Erfahrungen. Die Mitarbeit an der und für die Schule ermöglicht immer wieder Einblicke in den Schulalltag. Diese Möglichkeiten bedeuten mir viel und ich schätze sie sehr. Da die Arbeiten selbst ausgesucht werden können, sind sie fast immer befriedigend.

Wo ist die Steinerschule am Puls der Zeit?

Am Puls der Zeit sein bedeutet für mich, sich mit den Themen auseinanderzusetzen, die eine Gesellschaft aktuell beschäftigen, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie das gegenwärtige gesellschaftliche Umfeld auf das Heranwachsen junger Menschen wirkt, und einen konstruktiven Umgang mit jenen Herausforderungen zu finden, die die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen einschränken könnten. Meines Erachtens gelingt dies der Rudolf Steiner Schule sehr gut. Die Orientierung, die heute viele Schulen mittels neuer pädagogischer Ansätze und struktureller Veränderungen suchen, hat die Rudolf Steiner Schule mit der menschenkundlichen Entwicklung im Zentrum schon vor 92 Jahren gefunden, fest verwurzelt und wirksam praktiziert.

Was das Üben und Lernen im sozialen Umgang miteinander betrifft, so eilt die Rudolf Steiner Schule dem momentanen Zeitgeist sogar voraus. Diese soziale Kompetenz wird angesichts der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung in der Welt ohne Zweifel eine Kernkompetenz für das Heranbilden tragfähiger, realistischer und gemeinschaftlicher Lösungsansätze sein.

Wer möchte, kann heute umfangreiches praktisches Fachwissen per Mausklick aus dem Internet herunterladen, ohne eine Schule besuchen zu müssen; Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft, Toleranz und die Liebe zu allen Dingen lassen sich auf Facebook jedoch nicht lernen.

Woher nimmst du die Zeit, die Kraft, die Geduld für dein Engagement?

Wir sind in der bequemen Lage, sehr nahe bei der Schule zu wohnen. Dieser Umstand ist für Arbeiten an der Schule vorteilhaft, da keine Zeit für längere Anfahrtswege eingesetzt werden muss. Durch die Familienarbeit und meine berufliche Teilzeittätigkeit ist meine freie Zeit eher knapp. Es kommt vor, dass ich mich nicht engagieren kann, obwohl ich durchaus Lust und Interesse hätte. Zu erleben, mit welcher Hingabe viele Lehrpersonen, Mitarbeitende, Eltern, Schülerinnen und Schüler den guten Geist der Schule pflegen, setzt bei mir Kräfte und Energien für eigenes Engagement frei.

Spielgruppe besteht!

Im letzten «forum» (3/2012) war im Artikel «Elternwünsche zum Tagesschulangebot» zu lesen, dass auf der Wunschliste einiger Eltern das Angebot einer Spielgruppe steht.

Ich möchte darauf hinweisen, dass in Ittigen seit einigen Jahren eine Spielgruppe besteht, seit vier Jahren ist diese im Bauernhaus der Schule in Ittigen untergebracht.

Die Spielgruppe findet an drei Tagen in der Woche (dienstags, donnerstags und freitags) jeweils am Vormittag von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr statt.

Flyer mit ausführlicher Information gibt es am Infobrett gegenüber dem Sekretariat der Schule in Ittigen und im Bauernhaus oder über die Schulsekretariate.

Johanna Lauber, Kindergärtnerin und Spielgruppenleiterin

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch

031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch

034 402 12 80 T/F
Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch,

031 922 17 42
Begbie Richard (Pädagogik/Personal; Co-Vorsitz), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, paedagogik@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch, vorstand@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
Aebersold René (Finanzen/Personal), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch

031 819 40 52
Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

034 402 73 00
Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch

031 534 86 08
Dietler Urs (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern, paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 931 03 28
Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

Qualitätsgruppe

034 496 57 44
Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 802 09 01
Wüst Bettina, Wyden 215a, 3089 Hinterfultigen bettina.kalisch@bluewin.ch

031 535 18 16 T
Klose Friedhelm, Wegmühlegässli 55, 3072 Ostermundigen, f.klose@gmx.net

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 819 22 59
Urs Matter, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, matt.linger@hotmail.com

031 921 85 72
Kathrin Bäriswyl, Hühnerbühlstr. 56, 3065 Bolligen

Konferenzleitung Schule in Langnau

033 222 41 06 T
Frei Christophe, Länggasse 53, 3600 Thun, christophefrei@bluewin.ch

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 311 90 58
031 371 72 50 G
Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern, Kollegium Bern, schmidmargrit@gmx.ch

034 402 30 81
Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau, Elternvertreterin Schule in Langnau, sukosch@hotmail.com

031 991 20 66
077 424 71 79
Danzeisen Peter, Winterfeldweg 113, 3018 Bern, peter.danzeisen@gmail.com

079 643 92 81
Elternvertreter Schule in Bern, j_badi@gmx.ch

031 921 43 39
Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,

031 921 77 00 G
Elternvertreter Schule in Ittigen, info@raffaelverlag.ch

034 402 42 89
Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau, Koordination, elsbeth.matti@bluewin.ch

031 918 05 65
Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen, k.smith@gmx.ch

Elterngesprächsgruppe

031 839 77 39
Barbara Steinemann, Brunnmatt, 3075 Rüfenacht, steinemann.a@bluewin.ch

Ausgabe: August 2012

Schülerforum

von Nina Etter, Schülerin an der IMS in Ittigen

Es lebe das 10. Schuljahr!

Noch vor einem Jahr sass ich im kleinen Langnau und überlegte mir während der langsam dahinfliessenden Schulstunden vorwärts und rückwärts, wie ich das wohl in Ittigen, in dieser riesigen Schule bei den vielen unbekannten Menschen, überleben solle?! Und jetzt? – Ich habe es überlebt! Und wie!! Das 10. Schuljahr an der Schule in Ittigen wurde für mich zu einem abwechslungsreichen und horizonterweiternden Erlebnis.

Neben den gemeinsamen Reisen nach Florenz und in die Ukraine und dem Gewerbe- und Kochpraktikum hatte ich die Möglichkeit, drei Monate in der unmittelbaren Nähe von Paris zu wohnen und dort ebenfalls eine Rudolf Steiner Schule zu besuchen. Diese drei Monate haben nicht nur meinem Französisch nachgeholfen, sie haben auch meine Persönlichkeit geprägt…

Es war für mich das erste Mal, dass ich die Chance hatte, so tief in eine andere Kultur einzutauchen, neue Leute und Gewohnheiten kennenzulernen und gleichzeitig jedes Wochenende in der (für mich persönlich) schönsten Grossstadt Europas zu verbringen.

1

Horizonterweiternd

So war dieses Schuljahr eine wunderbar spannende Abwechslung im Vergleich zu den ersten neun Schuljahren. Die Möglichkeiten, andere Kulturen und Länder oder Berufsfelder kennenzulernen, sind im 10. Schuljahr einfach einmalig.

Auf eine dieser Gelegenheiten möchte ich kurz intensiver eingehen: Das Abschlussprojekt in der Ukraine und in Rumänien.

Wir waren während zweier Wochen in Potutory, einem kleinen Dörfchen 30 km von Lemberg (Ukraine) entfernt. Dort haben wir gearbeitet und auch Bekanntschaft mit den Einheimischen (vorwiegend Jugendlichen) geschlossen.

Nach diesen zwei Wochen sind wir für drei Tage in die Bukowina in Rumänien gereist. Dort waren wir in Gruppen auf drei Häuser aufgeteilt, in denen wir von den Gastfamilien freundlich empfangen und während der drei Tage buchstäblich verwöhnt wurden. Wir haben die wenigen Stunden dazwischen genutzt, um die Kultur näher zu betrachten und zwei alte Klöster zu besuchen.

Dieses Projekt war auf vielen Ebenen interessant und lehrreich. Die individuelle, die soziale und die kulturelle Ebene waren wohl am meisten involviert. Jeder hat unvergessliche Sachen erlebt, gesehen und getan und damit seine individuellen Erfahrungen und seinen Horizont um einiges erweitert. Der Zusammenhalt in unserer Klasse wurde durch die vielen gemeinsamen Erlebnisse (und z.T. gehörten dazu auch nervenaufreibende Situationen) gestärkt. Wir haben eine wundervolle gemeinsame Erinnerung geschaffen, die garantiert bei einem Klassentreffen in zehn Jahren noch ein beliebtes Gesprächsthema sein wird!

2

4

Intensives Zusammenleben

In diesen drei Wochen hat jeder von uns so manche verborgene Seite seiner Mitmenschen entdeckt: wir haben zusammen gelebt, gearbeitet und sind viel gereist. Vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang waren wir gemeinsam unterwegs. Der Umgang miteinander war sicher nicht immer nur schön und einfach, jeder hatte mal schlechte Laune, keine Nerven mehr oder Schlafmangel, doch genau dieser Umgang stärkt Menschen und menschliche Verbindungen. Ausserdem konnten wir etwas bewegen, an einem sinnvollen Ort arbeiten und am Ende sehen, was wir geschafft haben und wie wertvoll das alles ist.

3

Sichtbare Wirkung

Manche von Ihnen fragen sich vielleicht, was das bewirken soll, auf einem kleinen Bauernbetrieb in einem so grossen Land zwei Wochen lang zu arbeiten? Ich kann nur sagen: es bringt sehr viel! Nicht nur den Menschen dort, auch uns! Vor uns waren nämlich auch schon einige Klassen dort, die noch unter viel einfacheren Bedingungen gelebt und gearbeitet haben als wir. Wir haben mit unserer Arbeit den Betrieb nicht von 0 auf 100 renovieren können, doch das war auch nicht das Ziel. Wir haben angefangene Arbeiten fertiggestellt und neue angefangen, die hoffentlich der Beginn weiterer solcher Projekte sein werden. Ich wünschte mir, dass es noch so lange weitergehen wird mit diesen Projekten, bis am Ende die geplante biologisch-dynamische Landwirtschaftsschule in Potutory eröffnet werden kann!

Als «Lohn» für all diese Arbeiten haben wir in den vergangenen Wochen eine unbezahlbare und unersetzliche Geschichts- und Kulturlektion erhalten. Das Kennenlernen und Beobachten dieser unterschiedlichen Kulturen und das Leben in einer «zurückgebliebenen Zivilisation» waren lehr- und aufschlussreich! Allzu oft wurden wir überrascht und waren erstaunt über die Lebensumstände und Ansichten der Einheimischen.

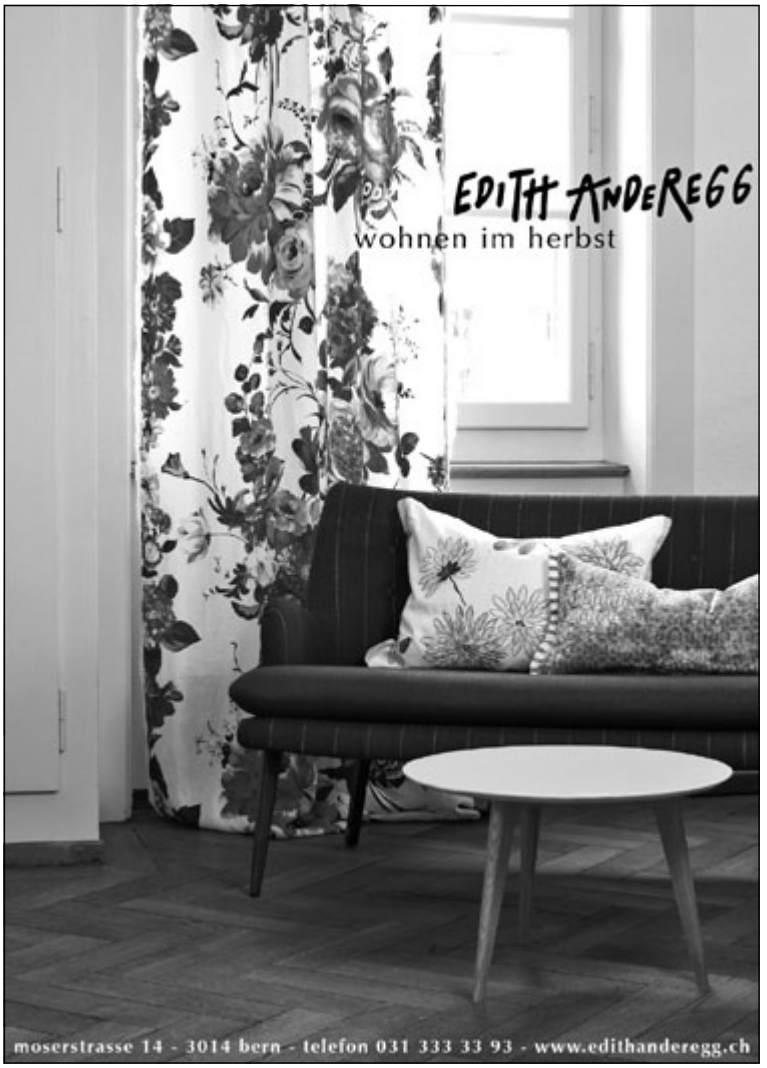
Zukunftsfragen

5

Manchmal überlege ich mir ernsthaft, wie es uns verwöhnten Jugendlichen in der Schweiz wohl in Zukunft ergehen wird, dann, wenn es in Potutory so sein wird wie heute für uns in der Schweiz? Wenn dort die Strassen durchgehend asphaltiert sind und keine Kutschen, sondern Hightech-Traktoren herumfahren. Wenn die Duschen «endlos» warmes Wasser haben und jede Familie Besitzer eines normalen WCs, eines Flachbildschirmfernsehers und eines BMW ist.

Wie wird es dann bei uns aussehen? Werden wir uns überhaupt noch bewegen oder uns einfach nur noch von der Technik verwöhnen lassen und «verfaulen»? Werden Autos out sein und Privatflugzeuge in? Werden unsere Kinder in der Schule als Erstes lernen, ein iPhone10i zu bedienen, anstelle des Alphabets? Oder werden wir uns selber zerstören durch die unendlichen Abfallberge, die unsere moderne und luxuriöse Lebensweise produziert? Ich hoffe nicht…

Wir können nicht in die Zukunft sehen, wir müssen sie erleben. Ich wusste genauso wenig, wie das 10. Schuljahr werden würde, wie ich nun weiss, wie es in 20 Jahren hier aussehen wird. Doch was auch immer geschehen wird, ich werde es überleben, wie ich auch das 10. Schuljahr überlebt habe!



kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Schmetterlinge selber züchten?

Schmetterlingskästen zu verkaufen. Familie Brendle, 031 921 78 57 oder brendle@gmx.ch

Haus oder Wohnung gesucht

Familie mit 3 Kindern sucht schönen Garten mit 4½- – 5½-Zi-Wohnung oder Haus, zum Mieten, evtl. später Kauf. Nähe einer RSS, Raum Bern. 031 331 88 91

Sprachunterricht/Nachhilfe D/F/E/I + Lektorat/Korrektorat

Marianne Schmid (lic. phil. hist.), 3012 Bern, Tel. 031 301 25 50. 10 Jahre Erfahrung.

Poulet- und Trutenfleisch direkt ab Hof

Infos und Bestellungen bei Familie Hans + Gisela Bigler, Längenbach 110, 3543 Emmenmatt, Tel. 034 402 53 16, bigler.laengenbach@bluewin.ch

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Gabriela Bader (gb) (Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Christophe Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Cornelia Isler
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement.» Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3000 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
Druck:
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 5 2012: Individualität und Gemeinschaft

erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss 29. August 2012

Nr. 6 2012: Freiheit

erscheint Mitte Dezember, Redaktionsschluss 17. Oktober 2012